



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

31.03.1933 (Nr. 83)

LOTTA

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher Domschelde 25878. — Die Lotta erscheint wöchentlich Nebenmal als Morgenzeltung und kostet RM 2,30 frei Haus, durch die Post zugutgeschrieben 42 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: fliegende die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0,10, auswärts RM 0,12; im Viertel RM 0,50, auswärts RM 0,70; Stellengänge u. Familienanzeigen RM 0,06; sonstige kleine Anzeigen RM 0,08. Platzprosa o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Versot uho. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückd. d. Remunstr

Unser Abwehrkampf beginnt

Deutsche Arbeiter werden als Hunnen und Barbaren beschimpft Kein Deutscher kauft mehr in jüdischen Geschäften

Nachzuehne lang hat das deutsche Volk unter der jüdischen Herrschaft gelitten, Jahrzehnte lang sind deutsche, schaffende Menschen von jüdischen Fremdlingen von ihren Arbeitsplätzen verdrängt worden. Deutsche Dichter, deutsche Künstler, deutsche Schauspieler mußten dem Juden weichen, der immer wieder launischfällig das Besondere und wechsbare, was den deutschen Menschen heilig und wertvoll war. Der deutsche Mittelstand wurde durch das jüdische Warenhaus und durch die Einheitspreisgeschäfte um seine berechtigten Erträge gebracht und wehrt sich seit Jahren verzweifelt gegen die jüdische Schmutzkonkurrenz.

Sage, allzulange, hat das deutsche Volk stillgehalten und selbst in den Tagen der nationalen Revolution wurde in bewunderungswürdiger Disziplin alles vermieiden, was dem jüdischen Fremdling Schaden zu gefügt hätte. Nur eine Forderung wurde aufgestellt, daß der deutsche Arbeiter, der deutsche Kaufmann, der deutsche Künstler in seinem Vaterland wieder Arbeit und Brot finden soll.

Der Jude hat diese deutsche Großmut schändlich belohnt. Mit einer für deutschen Empfinden unsärbaren Gemeinheit fällt das ganze internationale Judentum über Deutschland her und verbreitet, genau wie im Kriege, Greuelpropaganda über unser Vaterland, wie sie nur einem jüdischen Herrn ausbringen können, wie sie nur der Jude selbst — man denke an Rußland — in die Tat umzusetzen vermag.

In London werden Plakate herumgetragen, auf denen zu lesen steht: „Konst nichts von den brutalen Hunnen — boykottiert deutsche Waren“. In Hunderten von Versammlungen behaupten in England und Amerika jüdische Heher, daß die Deutschen Barbaren seien und jüdische Geschäftsleute folterten, indem sie ihnen die Augen ausstachen, die Ohren abschneiden und ihre Fußstapfen mit glühenden Eisen rösten. In Warschau haben die Juden Entschließungen gefaßt, in denen sie gegen die deutsche Barbarei vorgehen und alle deutschen Waren boykottieren wollen. Gleichzeitig aber heißt es in den Entschließungen: „Hände weg von Kommerzellen“ oder „Es lebe das polnische Danzig“. Aus Czernowitz berichtet die „Weser-Zeitung“, daß die Freimaurerlogen Anweisungen erhalten haben, den Boykott gegen die deutschen Waren aufzugeben, deutsche Angestellte zu entlassen, in den Warenbeständen in deutschen Waren rückgängig zu machen, in den Kinosa keine deutschen Wochenschauen zu zeigen. Die deutschen Arbeiter der deutschen Holzindustrie, der Glasindustrie und der Bergwerke erhalten kein Bargeld mehr, sondern werden mit Anweisungen entlohnt, die nur eingelöst werden, wenn sie von jüdischen Kaufleuten präferiert werden.

Dabei weiß in Bremen jedes Kind, daß alle Greuelmeldungen in Deutschland frei erfunden sind, jeder weiß, daß die nationalsozialistische Bewegung trotz eines Jahrzehntes jüdischen Terrors keinen einzigen Juden mißhandelt oder gar getötet hat.

Fährelang haben wir vergeblich vor der jüdischen Masse gewarnt, die nicht nur den deutschen Mittelstand auf dem Gewissen hat, sondern auch an der Arbeitseinstellung im weitestgehendem Maße schuldig ist. Jüdische Börsenjobber haben in wenigen Tagen in Berlin und Hamburg Aktienpakete deut-

scher Arbeitsstätten gegeneinander ausgespielt mit dem Erfolge, daß ein Wert nach dem anderen zusammenbrach und Tausende von Arbeitern auf die Straße gesetzt wurden. Jüdische Banken haben große deutsche Unternehmen durch Zinswucher zu Grunde gerichtet und abermals wurde in erster Linie die Arbeiterschaft betroffen. Jüdische Intellektuelle, die nichts von der Not des deutschen Arbeiters verstanden, machten sich zu Führern der Arbeiterbewegung und führten sie ins Unglück. Unter jüdischer Führung wurden in München Geiseln ge-

mordet und deutsche Frauen geschändet, ohne daß sich eine einzige Stimme des Professes im Ausland erhob. Russische Bauern und russische Arbeiter werden zu Hunderttausenden hingerichtet, nach Sibirien verschickt oder gehen einem elenden Hungertode entgegen, nur weil die jüdische Mordfrucht täglich neues Blut sehen muß, ohne daß sich ein Proteststurm im Ausland erhob.

Aljuda, das heute der deutschen Arbeit den Krieg erklärt hat, wird seine verbrecherische Absichten gegen das deutsche Volk nicht erreichen. Zu berechtigter Empörung steht die ganze Nation zu einer notwendigen Abwehraktion auf. Wir haben es nicht nötig, uns nach dem jüdischen Wüsten-Gesetz zu wehren. Wir werden den Juden dort packen, wo er am leichtesten verundbar ist, am Geldbeutel.

Darum fordern wir die bremische Bevölkerung auf, in berechneter Notwehr von nun an bei keinem Juden mehr zu kaufen. Ein allgemeiner, großangelegter Boykott für sämtliche jüdischen Geschäfte, Warenhäuser, Fabrikationen wird praktisch durchgeführt. Kein Jude soll mehr Gelegenheit haben das Volk auszubuten, das seine Kaufgeschäften im sicheren Ausland schamlos beschimpfen.

Gleichzeitig warnen wir die bremische Judentchaft, zu versuchen, unsere Abwehraktion auf die bremischen Angestellten und Arbeiter abzuwälzen. Wir werden uns mit aller Rücksichtslosigkeit dafür einsetzen, daß sämtliche Geschäfte pünktlich geacht werden, daß keine Entlassungen deutscher Angestellter und Arbeiter vorgenommen werden, mit einem Wort, daß nichts geschieht, was dazu ansetzt, in irgendeinem Deutschen in seinen Lebensinteressen zu schädigen. In den bremischen Warenhäusern werden sowieso zum großen Teil nur Sumpferlöse gezahlt und wir werden es uns nicht bieten lassen, daß auch nur ein Arbeiter durch unsere Abwehraktion betroffen wird. Jetzt ist es zu spät, an die Klagenmauer zu eilen und dort kein Geld zu haben.

Keine jüdische Zeitung, kein jüdischer Kapitalist hat danach gefragt, wie deutsche Bauernfamilien, deutsche Kaufmannsfamilien, wie Arbeiter und Angestellte ihre Erträge verlieren und nur von der allgemeinen Wohlthat vor dem Hungertode bewahrt wurden. Für alle entstehenden Folgen muß jetzt die Juden selbst verantworten. Wie wäre ihnen in Deutschland etwas gezeihen, wenn sie, gleich der deutschen Bevölkerung, mit Fleiß und Tüchtigkeit ihrer Arbeit nachzugehen wären, wenn sie sich nicht zum Herrn über ein Volk aufgeworfen hätten, wenn sie nicht gerast, gequodert, spekuliert, gehandelt und gewuchert hätten, wenn sie nicht geschoben, geschoben und unterschlagen hätten, wenn sie nicht deutsche Mädchen und Frauen geschänder hätten, wenn sie nicht das ganze deutsche Leben vergiftet und mit ihrem verneinenden Geist erfüllt hätten.

Jeder Deutsche, jeder Bremer ist in diesen Tagen verpflichtet, bei seinen anderen Volksgenossen aufräubernd zu wirken und ihnen ihre sentimentale Objektivität zu widerlegen, nach der beim Juden alles zu entschuldigen ist, weil er doch auch nur ein Mensch ist. Als Mensch unter Menschen

In ganz Deutschland wird der Boykott organisiert

Berlin, 30. März. Das Zentralkomitee zur Abwehr jüdischer Greuel- und Boykott-Propaganda beschließt folgende Anordnung Julius Streichers:

1. Die Leiter der örtlichen Komitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Greuel-Propaganda werden untersüßlich von den zuständigen Dienststellen der PD ernannt.
2. Die Aktionskomitees (deren Mitglieder keine Bindung mit Juden haben dürfen) stellen sofort fest, welche Geschäfte, Warenhäuser, Kanzleien usw. sich in Juden Händen befinden.
3. Es handelt sich bei dieser Feststellung selbstverständlich um Geschäfte, die sich in den Händen von Angehörigen der jüdischen Rasse befinden. Die Religion spielt keine Rolle. Katholisch oder protestantisch getaufte Geschäftsleute oder Disziplinäre jüdischer Rasse sind im Sinne dieser Anordnung ebenfalls Juden.
4. Firmen, bei denen Juden nur finanziell beteiligt sind, fallen unter eine noch zu treffende Regelung.
5. Ist der Ehegatte einer nichtjüdischen Geschäftsinhaberin Jude, so gilt das Geschäft als jüdisch. Da s gleiche ist der Fall, wenn die Inhaberin Jüdin, der Ehegatte dagegen nicht Jude ist.
6. Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser, Großfilialbetriebe, die sich in deutschen Händen befinden, sollen nicht unter diese Boykott-Aktion. Ebenso fallen nicht darunter die „Wohlvorth“-Einheitspreisgeschäfte. Diese Firma ist amerikanisch und außerdem nicht jüdisch. Die sogenannten „Wohlvorth“-Einheitspreisgeschäfte dagegen sind jüdisch und daher zu boykottieren.
7. Die Aktions-Komitees übergeben das Verzeichnis der festgestellten jüdischen Geschäfte der SA und SS, damit diese am Sonnabend, dem 1. April 1933, vormittags punkt 10 Uhr, die Wachen anstellen können.
8. Die Wachen haben die Aufgabe, dem Publikum bekanntzugeben, daß das von ihnen überwachte Geschäft jüdisch ist. Sie haben vor dem Einkauf in diesem Geschäft zu warnen. Täglich vorzugehen ist ihnen verboten. Verboten ist auch, die Geschäfte zu schließen, die Fensterhaken zu

geräumten oder sonstigen Sachschaden anzurichten.

9. Zur Kenntlichmachung jüdischer Geschäfte sind an deren Eingangstüren Plakate oder Tafeln mit gelbem Fleck auf schwarzem Grunde anzubringen.

10. Entlassungen von nichtjüdischen Angestellten und Arbeitern dürfen von den boykottierten jüdischen Geschäften nicht vorgenommen werden, Kündigungen nicht ausgesprochen werden. Sind solche schon erfolgt, so hat die NSD im Zusammenwirken mit der SA für ihre Wiedereingliederung Sorge zu tragen.

11. Die Aktions-Komitees veranstalten am Freitag, den 31. März 1933 abends, in allen Orten im Einmühen mit den politischen Leitungen große Plakatsammlungen und Demonstrationen. Dabei sind Transparente zu tragen mit folgender Aufschrift:

a) „Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykott-Hege“

b) „Boykottiert ab morgen vormittag 10 Uhr alle jüdischen Geschäfte“

c) „Großstädten sind die Ausgehungen auf möglichst vielen öffentlichen Plätzen abzuhalten.“

12. Am Sonnabend vormittag sind bis spätestens 10 Uhr die Plakate mit dem Boykott-Aufruf an allen Anschlagstellen in Städten und Dörfern anzubringen. Zu gleicher Zeit sind auch an Lastautos oder noch besser, an Mädelwagen folgende Transparente in hier angegebener Reihenfolge durch die Straßen zu fahren:

„Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykott-Hege“

„Boykottiert alle jüdischen Geschäfte“

„Seht nicht in jüdischen Warenhäusern“

„Mehet jüdische Kerle“

„Die Juden sind unser Unglück“

13. Zur Finanzierung der Abwehrbewegung organisieren die Komitees Sammlungen bei den deutschen Geschäftslenten.

14. Im übrigen gelten für die Komitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykott-Hege die Anordnungen der Reichspropagandaleitung der NSDAP. München, 30. März 1933 ges.: Streicher.

hätte er bei uns leben können, aber er wollte Herr über Sklaven sein und das läßt sich weder ein deutscher Arbeiter noch ein deutscher Kaufmann auf die Dauer gefallen. Nicht gegen den Juden als Mensch, sondern gegen den Juden als Fremdkraft wendet das nationale Deutschland sich und nur weil der Jude sich in seiner Herrschaft bedroht sieht, nur deshalb entfesselt er diesen Krieg der Lüge und Gemeinheit gegen ein Volk der Arbeit und Kultur.

Heute wehren wir uns, heute wissen wir, daß wieder der Arbeitsplatz des deutschen Arbeiters in Gefahr ist, das Brement's Export gefährdet ist.

Nicht England, Amerika, Holland oder Frankreich wenden sich gegen die deutschen Waren, sondern der internationale Jude. Unter Arbeitkampf gilt darum nicht diesen Nationen, sondern gilt den Angehörigen des Juden im Ausland. Die Revolution der nationalen Revolution wird dieser Generation gegen die intellektuellen Arbeiter und Kutschken dieser Grenzpropaganda keine Schranken auferlegen. Die Männer, die heute Deutschland regieren, fühlen mit uns

jede Schmach, jede Beleidigung, jede Verleumdung, die Deutschland zugefügt wird.

Bremen ist von der jüdischen Boykott-Bewegung im Ausland besonders bedroht. Bremen wird sich darum besonders wehren, und lehrt mit dem heutigen Tage zu seiner alten Tradition zurück und weidet den Juden als Geschäftsmann, als Arzt, als Rechtsanwalt, weidet ihn an allen Stellen, wo er ihm entgegentritt, weil Bremen sich wieder zu den Grundfäden seines großen Bürgermeisters Smidt, des Gründers von Bremerhaven, bekennt, der seinen Juden im Bremer Staatsarchiv duldet. Demnis wünschte jeder Bremer, daß der Jude nicht wegen seines Glaubens, sondern als fremde, uns Deutschen feindselig geformte Masse unter Volk zerfesse und zerlöse wird.

Jetzt hat Juda Deutschland offen den Krieg erklärt. Darum Mobilmachung, darum Abwehr zur Erhaltung des deutschen Lebens in der Welt, des deutschen Mittelstandes in der Heimat und der Sicherung jeglicher Arbeitsstelle, die heute noch einem deutschen Arbeiter sein tägliches Brot gibt.

Das Judentum will den Kampf Eine Quelle der Hahpropaganda entdeckt

Tropfen statt die gesamte New Yorker Presse an in ihrer geringen Ausgabe wesentlich objektive Berichte über die Lage in Deutschland bringt, fordert die Vereinigung jüdischer Kriegsveteranen in den Vereinigten Staaten wiederum zum Boykott deutscher Waren und deutscher Schiffe auf. Die New Yorker Herald Tribune denkt an, daß die New Yorker und Londoner Finanzwelt unter Umständen mit Repressalien antworten könnte, falls die deutsche Abwehraktion durchgeführt werden würde. Den amerikanischen Regierungsstellen ist die Möglichkeit eines Boykotts in Deutschland angeichts der bevorstehenden Weltwirtschaftskongressen außerordentlich peinlich. Eine Abordnung amerikanisch-jüdischer Kriegsveteranen, die angeblich 250.000 amerikanisch-jüdische Kriegsteilnehmer vertritt, überreichte im Weißen Haus eine Entschuldigungs- in der Roosevelt aufgefordert wird, im Namen der Menschlichkeit und der Zivilisation zu handeln, um die Juden-Unterdrückung durch die Hitler-Regierung zu beenden.

Die Gegenaktionen deutscher Firmen und Verbände, die Beziehungen zum Ausland haben, nehmen einen immer größeren Umfang an. In Briefen an Geschäftsfreunde und Erklärungen an betreffende Organisationen verjagen die deutschen Stellen dem nicht jüdisch insizierten Ausland die Unfruchtbarkeit der Grenzpropaganda klar zu machen.

Die Abwehraktionen haben jetzt auch in Döberburg und Helmsdorf begonnen, wo sämtliche jüdischen Geschäfte geschlossen worden sind.

Dem Konzentrationslager auf dem Heuberg wurde von dem amerikanischen Generalstab in Stuttgart in Begleitung des Stabsquartier Polizeipräsidenten auf Einladung der württembergischen Regierung ein Besuch abgestattet. Dabei konnte sich der Generalstab davon überzeugen, daß die politischen Häftlinge — kurzzeitig befinden sich im Lager zweiwöchigen Gefangenen — in keiner Weise irgendwelchen Mißhandlungen ausgesetzt sind, sondern in jeder Hinsicht eine gute Behandlung erfahren, somit also die im Ausland verbreiteten Eingemachten un begründet sind.

Der Breslauer Polizeipräsident hat angeordnet, daß deutsche Reichsangehörige jüdischen Glaubens oder ehemals jüdischen Glaubens, die im Besitze eines Reisepasses sind, diesen persönlich spätestens bis zum 3. April auf dem zuständigen Polizeirevier vorzulegen haben. Die Pässe werden nach Beibringung ihrer Gültigkeit auf das Inland den Passinhabern zurückgegeben.

Frankfurt a. M., 30. März. Durch Beamte der politischen Polizei konnten zwei wichtige Briefe festgenommen werden, die durch die Verbreitung von Falschmeldungen das Ansehen Deutschlands auf das Empfindlichste geschädigt haben. Es handelt sich um den 33jährigen russischen Staatsangehörigen Markus Reumann und den 23jährigen Rumänen Alexander Sternberg, die in Frankfurt a. M. wohnen. Eine Hausdurchsuchung förderte eine Reihe belastenden Materials zutage, daraus ergibt sich, daß die beiden in der letzten Zeit Reden über Mißhandlungen von Juden, die unter Duldung der Polizei auf der Straße vorgetragen sein sollten, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Schweden verbreitet hatten. Die Festgenommenen standen mit einer Reihe ausländischer Zeitungen in Verbindung, denen besonders Reumann Nachrichten über innerpolitische deutsche Angelegenheiten zuleitete und in denen neben Einzelheiten über angebliche

Grenel an Juden auch der Reichsanwalt beschimpft und verächtlich gemacht wurde. Die beiden werden sich vor dem neu gebildeten Sondergericht zu verantworten haben.

Zuspitzung der Lage in Danzig

Danziger Regierung verlangt neues Ermächtigungsgesetz

Danzig, 30. März. Die politische Lage in Danzig hat sich am Donnerstag weiterhin außerordentlich zuspitzt. Der Danziger Senat trat am heutigen Vormittag zu einer außerordentlichen Geheim Sitzung zusammen, in der über die politische Lage

Verteilung von Mißverständnissen in der Pfalz

Berlin, 30. März. Zu der Nacht zum Mittwoch und Donnerstag ist es in der pfälzischen Pfalz zu Verhandlungen von Staatsführern durch SA- und SS-Stützpunkte gekommen. Auch zwei große Arbeitslager des Stahlhelms sind von SA besetzt worden. Zu diesen Verhandlungen sollen eine Reihe von bedeutenden Mißverständnissen der Anlaß gewesen sein. So ist unter anderem der Auftrag des Reichsarbeitsministers an den Gauführer des Stahlhelms in der Pfalz, sämtliche leitenden Posten in den Arbeitslagern der Pfalz neu zu besetzen, von dem Kommissar der Bayerischen Regierung für die Pfalz falsch verstanden worden. Auf Grund verändelter Mißverständnisse des bayerischen Landesführers des Stahlhelms mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsanwalt Adolf Hitler sind die Verhandlungen von Stahlhelmführern sofort wieder rückgängig gemacht worden. Außerdem hat der Reichsanwalt die Einlegung eines besonderen Kommissars für die Pfalz angeordnet. Der kommissarische bayerische Ministerpräsident Pp. General von Cyp trat ebenfalls gestern vormittag in Speyer ein, um die Regelung des Konflikts persönlich in die Hand zu nehmen und das unersetzliche Verhältnis zwischen den beiden Hauptträgern der nationalen Erhebung wieder herzustellen.

Eine Verfügung Zelders

Die Reichspressstelle des Stahlhelms teilt folgende Verfügung des Ersten Bundesführers Zelders, mit:

- 1) Der Landesverband Braunschweig wird dem Landesführer von Hannover, Generalleutnant von Semming, unterstellt.
- 2) Das Kommissariat für die Verhandlungen zwischen dem Land Braunschweig und der Reichsregierung behält der Landesführer von Groß-Berlin, Major von Steinhilber.

Braunschweig, 30. März. Die in Braunschweig verhaftet gewesenen Führer des Stahlhelms sind im Laufe des Mittwoch dem Landesführer von Hannover, Major von Steinhilber, übergeben worden. Von den bisher noch in Haft Befindlichen sind bis auf die Führer Nowak, Seidel und Weinede alle entlassen worden. Diese drei hat man in Haft behalten. Sie werden wahrscheinlich dem Richter vorgeführt werden.

Weber das Schicksal der in Wolfenbüttel

beraten wurde, wie sie sich nach der Ablehnung der nationalsozialistischen Bedingungen gefaltet hat. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle über diese Senatsführung verlautet, ist von der Regierung beschloffen worden, dem Danziger Volkstag ein neues Ermächtigungsgesetz vorzulegen, das das alte Ermächtigungsgesetz vom Volkstag bereits aufgehoben ist.

Der heutige Beschluß des Danziger Senats über die Vorlage eines neuen Ermächtigungsgesetzes läßt sich allerdings nur mit Hilfe der Sozialdemokraten oder Kommunisten in die Tat umsetzen, da die gegenwärtige Regierung eine Minderheitsregierung ist und nur über 31 von 72 Stimmen verfügt. In Abgeordnetentreffen des Danziger Parlaments wird angenommen, daß die Sozialdemokraten die Danziger Regierung unterstützen werden, was praktisch allerdings einer Unstimmigkeit in Danzig gleichkommen würde.

Auf nationalsozialistischer Seite befürchtet man, daß die Regierung Zichem ein noch von der Westprell-Angelegenheit her bestehendes Versammlungsverbot aufrecht erhalten will, um den nationalsozialistischen Propagandaaufmarsch gegen den Ausschluß der NSDAP von der Regierung unmöglich zu machen. Es wird daher von dem nationalsozialistischen die Aufhebung dieses Versammlungsverbots gefordert.

Hitler billigt die Haltung der NSDAP in Danzig

Wie vom Gaubüro der NSDAP in Danzig bekannt gegeben wird, weilt der Danziger Gauleiter Reichstagsabgeordneter Pp. Forster am Donnerstag in Berlin, um dem Führer Adolf Hitler über die politische Lage in Danzig, insbesondere über die Ablehnung der nationalsozialistischen grundsätzlichen Bedingungen durch die Danziger Regierungsparteien, zu unterrichten. Wie dazu weiter bekanntgegeben wird, billigte Hitler die Haltung der Danziger NSDAP in jeder Richtung, insbesondere auch des Festhalten am Führeranspruch und an der Befestigung des Senatspräsidentenpostens in Danzig. Er erteilte dem Gauleiter Forster weitere Generalfullmacht und volle Handlungsfreiheit.

festgenommenen Stahlhelmführer, unter denen sich auch der Landesverbandsführer Schwader befindet, ist noch nichts entschieden worden, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Ein Aufruf des Stahlhelm-Bundesführers

Berlin, 30. März. Im „Stahlhelm“ veröffentlicht der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Selbe, unter der Überschrift „Kameradschaft und Disziplin“ einen Aufruf zu den Vor-

In kurzer Fassung

Der frühere Präsident des Stahlhelms Reichs, amts Gehemrat Debrink ist verstorben.

Der Hamburger Senat hat allen Beamten, Angestellten und Arbeitern des Hamburger Senats verboten, einer marxistischen Partei anzugehören. Wie die Polizeidirektion mitteilt, ist der „Hamburger Anzeiger“ für 14 Tage verboten worden.

Auf dem Gelände der Staatswerft in Minden ist das große Sägewerk im Mindener Hafen vollständig niedergebrannt.

Der rumänische Außenminister Titulescu ist in Paris eingetroffen.

Die englische Regierung erzielte am Mittwoch im Unterhaus einen großen Sieg in ihrer Judienpolitik. Der Vorschlag, einen Ausschuss zur Prüfung der indischen Verfassungsvorschläge einzusetzen wurde mit 449 gegen 43 Stimmen angenommen, wobei die konservative Gruppe, die ursprünglich scharf gegen die Vorlage Stellung genommen hatte, ebenfalls zum größten Teil für die Regierung stimmte.

Der Leiter der amerikanischen Abordnung bei der Abrüstungskonferenz Norman Davis ist in London eingetroffen. Er wird hauptsächlich Besprechungen über die Abrüstungs- und die Weltwirtschaftskongferenz führen.

Das amerikanische Arbeitslosgesetz, das die Beschäftigung von 250.000 Erwerbslosen in der Landwirtschaft vorseht, ist jetzt endgültig angenommen worden. Dem Präsidenten Roosevelt ist ein Vorschlag zugestellt worden, die überschüssige amerikanische Petroleumerzeugung bis zum 1. April still zu legen.

Ein großer kommunistischer Anschlag, alle Kirchen Montreals in Brand zu setzen, ist von den kanadischen Behörden aufgeklärt worden. Bereits am vergangenen Sonntag wurde eine Kirche durch Großfeuer zerstört.

gängen in Braunschweig, in dem er eingangs darauf hinweist, daß der Reichsanwalt Adolf Hitler — ebenso wie seine nationalsozialistische Kameraden im Kabinett — durchaus dieselbe Auffassung von der Lage habe. Selbe fährt dann u. a. fort:

Die Vorgänge in Braunschweig sind in ihrem äußeren Verlauf aus der Tagespresse bekannt. Wie niemals im Leben, so war auch hier nicht das Recht allein auf der einen und das Unrecht auf der anderen Seite, vielmehr sind Gesetz und Ungerechtigkeiten auf beiden Seiten gemacht worden.

Als die Führer des Stahlhelm-Gaues Braunschweig-Stadt es zuließen, daß sich geschlossene Formationen des Reichsanwalt zum Eintritt in den Stahlhelm anmeldeten, da haben sie entgegen den klaren Befehlen der Bundesführung gehandelt.

Dah darüber hinaus durch die von ihnen nicht erkannte und deshalb fehlende Aktion eine gewisse Gefährdung der Ruhe in Braunschweig herbeigeführt wurde, ist richtig und insoweit der braunschweigische Innenminister Klages politische Maßnahmen zur Beilegung dieser Gefahr, müssen sie als berechtigt anerkannt werden.

Der braunschweigische Stahlhelm hat unrichtig, in keinem Falle aber böswillig gehandelt, so daß eine sachliche Veranlassung zum Verbot nicht vorlag.

Das deutsche Schicksal hat die grauen Kolonnen des Stahlhelms und die bunten Bannanen Adolf Hitlers in eine Kampffront für Deutschland zusammengeschiebt. Diese Kampffront muß gehalten und vorwärts getrieben werden. Dabei gilt für uns der Grundsatz gleichberechtigter und gleichwertiger Zusammenarbeit. Über diesen Grundsatz sind der Reichsanwalt Adolf Hitler und ich uns einig.

Zahlreiche kommunistische Funktionäre im Ruhrgebiet verhaftet

Selbstkritik = Buver, 30. März. Die politische Polizei nahm in Gelsenkirchen fünfzehn kommunistische Funktionäre wegen Vorbereitung zum Hochverrat fest. Eine große Menge hochverräterischer Schriften sowie einige Waffen wurden beschlagnahmt. Auch der kommunistische Funktionär Paul Traub, der sich seit längerer Zeit verborgen hielt, wurde in Gelsenkirchen festgenommen. Bei seiner Festnahme sprang er aus dem dritten Stockwerk auf den Hof, erstlückte aber nur leichte Verletzungen.

Hagen, 30. März. Im Stadtteil Haape wurden am Donnerstag morgen fünfzehn Funktionäre der KPD festgenommen, die verhaftet hatten, den Rot-Frontkampfbund sowie andere illegale Verbände wieder ins Leben zu rufen.

In Hattlingen konnten ebenfalls zehn führende Kommunisten im Zusammenhang mit den Waffenfunden festgenommen werden.

Deutscherische Stadt Junit verleiht Hitler die Ehrenbürgerchaft

Junit, 30. März. Als erste Stadt in Österreich hat am Dienstag die Stadt Junit im Oberinntal Reichsanwalt Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Vor der Abstimmung sind sechs Mitglieder des Gemeinderates, darunter Sozialdemokraten und Christlich-Soziale aus ihren Parteien ausgetreten und haben sich der NSDAP angeschlossen.

Maklose Unverschämtheiten der Zweiten Internationale gegen Deutschland

Paris, 30. März. Der „Populaire“, das Organ der französischen Sozialistischen Partei, teilt mit, daß der Volkskongress der Zweiten Internationale das Büro der Zweiten Internationale beauftragt habe, einen durch die Reichstagesöffnung in Deutschland erforderlich gewordenen Aufruf auszuarbeiten. In diesem Aufruf ist das Büro am 27. März in Paris zusammengetreten und habe beschlossen, einen Protest gegen die Erklärungen des Reichstagespräsidenten Goering an die Auslandspresse vom 25. März zu veröffentlichen. In der Sitzung in Zürich hatten 35 Vertreter aus 17 verschiedenen Ländern teilgenommen. Wieder an der Sitzung in Zürich noch in Paris habe ein Vertreter Deutschlands teilgenommen.

Der „Populaire“ veröffentlicht anschließend den Wortlaut der erwähnten Entschlüsse. Die Antwort an Reichstagespräsident Goering hat folgenden Wortlaut: „In seinen, am 25. März 1933 gegenüber der Auslandspresse gemachten Ausführungen hat der Reichstagspräsident und preussische Innenminister Goering erklärt, daß die sozialdemokratische Presse in Deutschland solange nicht erscheinen wird, bis die sozialistischen Blätter der übrigen Länder ihre Angriffe eingestellt hätten. Das Büro der Arbeiter-Internationale, das in Paris am 27. März zusammengetreten ist, erhebt in Abwesenheit der deutschen Vertreter mit Empörung Protest gegen diese Eröffnung. Es richtet die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die Tatsache, daß die gegenwärtigen Herren Deutschlands die Sozialdemokraten als Geiseln nehmen, in der Hoffnung, auf diese Weise den Ausdruck des

feindliche Bewegung in Irland erreichte in der Nacht zum Donnerstag ihren Höhepunkt in einem Angriff auf die Zentrale der kommunistischen Organisation „Irish revolutionäre Arbeiter“ in dem Connolly-Haus in Dublin. Die Menge versuchte mehrmals das Gebäude anzuzünden, jedoch konnte die Feuerwehr jedes Mal den Brand löschen.

Am 20 Uhr marschierten mehrere Hundert Jugendliche geschlossen gegen das kommunistische Hauptquartier vor, das von 200 Polizisten bewacht war. Nachdem die ersten Angreifer von den Schülern mit Gummistöcken zurückgedrängt worden waren, wurde vor der ganzen Menge ein zweiter Angriff unternommen, der von den Schülern mit einer blinden Revolverfalsch beantwortet wurde. Die Polizei mußte schließlich weichen. Die Angreifer zertrümmerten mit Steinen und Eisenstangen die Eingangstür. Mehrere Branden von benachbarten Dächern in das Haus ein, schwebenden Möbelle und kommunistische Literatur auf die Straße. Die Menge ergriffte einen Scheiterhaufen und verbrannte alles.

Zuspitzung des russisch-britischen Konflikt

Moskau, 30. März. Amtlich wird gemeldet, daß der britische Botschafter in

Moskau, Dey, am Mittwoch dem russischen Außenminister Litwinow erklärte, die britische Regierung erwarte, daß die Unterjochung gegen die britischen Staatsangehörigen eingestiftet werde, andernfalls würde die britische Regierung gezwungen werden, Repressalien gegen die Sowjet-Union zu ergreifen. Litwinow antwortete, daß die russische Regierung nicht in der Lage sei, irgendwelchen Einfluß auf die Unterjochung auszuüben. Die Unterjochung sei beendet. Der Prozeß würde Anfang April stattfinden. Litwinow erklärte ferner, daß er es sich vorbehalten müsse, solche Mitteilungen der britischen Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Mit derartigen Methoden könne man in der Sowjet-Union nichts erzielen. Er lehne es ab, weiter mit dem britischen Botschafter über die Angelegenheit zu verhandeln.

Der englische Botschafter zur Berichterstattung nach London berufen

London, 30. März. Die englische Regierung hat ihren Botschafter in Moskau, Sir Edmund Dey, angewiesen, sofort zur Berichterstattung nach London zu kommen. Der Botschafter reist am Donnerstag ab.

Der Ruhebergmann wird Nationalsozialist

NSD. stärker als freie und christliche Gewerkschaften

Betriebsrätewahlen in Ruhebergbau
Efen, 30. März. Von rund 160 Schachtanlagen liegen nimmere die Ergebnisse der Betriebsratswahlen von 118 Anlagen vor. Auf diesen 118 Anlagen waren 138.834 Bergarbeiter vorhanden, von denen 123.632 (94,5 v. H.) zur Wahl erschienen waren. Die Stimmen verteilten sich wie folgt:

NSD.	35.456 (28,9 v. H.)
Freie Gewerlich.	34.844 (27,4 v. H.)
Christl. Gewerlich.	29.439 (23,9 v. H.)
NSD. (Komm.)	14.250 (11,6 v. H.)
Wirtschaftsriedliche	6.808 (5,6 v. H.)
Schwarz-weiß-rot	649 (0,6 v. H.)
Hilfs-Länder	63 (0,1 v. H.)
Ungültige Stimmen	1.993 (1,6 v. H.)

gen für unsere Politik zu ziehen. Ein neuer Zeitabschnitt in Oesterreichs Geschichte ist angebrochen: Der Oesterreicher hat wieder ein österreichisches Vaterland und kann nicht mehr über die Grenzen schielen.“

Das ebenfalls christlichsozial „Neuzeitlich-Weltblatt“ bringt die Erklärung des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kube im preussischen Landtag, die er über die Einbeziehung Oesterreichs in ein größeres

Goebbels im Rundfunk

Berlin, 30. März. Der Deutsche Rundfunk übertrug heute abend von 21.30 Uhr bis 22.30 Uhr über alle Sender die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus der Sitzung der NSDAP in den Willmersdorfer Tennisballen.

Wie verlautet, wird ab 1. April der Deutschland-Sender am Schluss seiner Abendprogramme regelmäßig vor dem Deutschland-Lied das Horst-Wessel-Lied spielen lassen. Möglicherweise werden auch andere Sender diesem Beispiel folgen.

internationalen Gewissens zum Schweigen zu bringen. Dieses Mandat wird begebenlich sein. Die Arbeiterinternationale lehnt es ab, ihre Kräfte der Zensur der Herren Hitler und Goering zu unterwerfen. Sie wird fortfahren, die Akte der Gewalt und der Willkür, die eine Verneinung der Grundgesetze darstellen, von denen sich jede zivilisierte Regierung leiten läßt, zu geißeln. Die Herren Hitler und Goering besitzen ein einfaches und sicheres Mittel, um zu erreichen, daß die sozialistische Presse nicht mehr von einem Mißbrauch der Gewalt spreche: Keine Gewaltakte mehr zu begehen und keine Gewaltakte mehr zu fördern.“

Zu dem Aufruf zum Kampf gegen den Faschismus, der Zweiten Internationale werden alle Völkern aufgeführt. So ist viel von „Terror“ und die Rede und von Tausenden von Toten und Hunderten von Verwundeten, Mißhandelten und Gepeinigten.“ Zum Schluss dieses Aufrufes heißt es: „All der Zweiten Internationale angehörenden Parteien auf gleichem Boden vorgehen würden. Aus den Ereignissen in Deutschland hätten die Arbeiter der demokratischen Länder besonders die Lehre zu ziehen, daß es notwendig sei, mit allen Mitteln die öffentlichen Freiheiten zu verteidigen. Als Lehre für die Arbeiter aller übrigen Länder (man beachte diesen Unterschied, D. Red.) ergebe sich die Notwendigkeit, dem Nationalismus und dem Faschismus keine Zugeständnisse zu machen und gegen sie und gegen die Kriegsgewalt, die sie mit sich bringen auch um den Preis größerer Opfer den Geist der internationalen Solidarität, der Freiheit und den Frieden mobil zu machen.“

Weis tritt aus der Züricher Internationale aus

Berlin, 30. März. Wie in der Sozialdemokratischen Partei nahegelegenen Kreisen verlautet, hat der Vorsitzende der SPD, Otto Weis, an das Büro der Zweiten Internationale (Zürich) einen Brief geschrieben, in dem er seinen Austritt aus dem Büro mitteilt. Da diese Austrittserklärung des Parteivorstandes gleichzeitig den Austritt der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands als solcher aus der Züricher Zweiten Internationale bedeutet, konnte in den oben genannten Kreisen noch nicht gesagt werden.

Sturm auf die kommunistische Zentrale in Dublin
Dublin, 30. März. Die wachsende kommunisti-

Deutschland abgegeben hat, unter der Ueberschrift: „Einflussreiches Begegnung“. Das Blatt glaubt daraus und aus der Verurteilung des deutschnationalen Abgeordneten v. Winterfeld, der die Hoffnung ausdrückte, daß einmal über Preußen-Deutschland die Hohenzollernkrone herrschen möge, die Schlussfolgerung ziehen zu müssen, Oesterreich solle eine Provinz Großpreußens unter dem Zepher der Hohenzollern werden, was wohl selbst die eragierten Anschließfreunde in Oesterreich erwidern würde (11). Grundsätzlich gibt es ja auch in Oesterreich nicht nur Christlichsozialen und Sozialdemokraten. Wie in Deutschland, so wird auch in Oesterreich der Sturz dieser Parteien kommen, die heute glauben, sich dem Zusammenschluß aus englischen parteipolitischen Gründen widersetzen zu müssen. Die nationale Welle wird zu gegebener Zeit auch über dieses Hindernis hinweggehen!

Die rote Front - sie bricht entzwei!

Die Santa-Land- und Goliath-Werke, die noch vor kurzer Zeit rote Hochburgen waren, sind durch die schneidende und unablässige Arbeit der NSD. inzwischen ruhmreich gemacht worden. Die roten Bonzen, an der Spitze Herzog und Schuster, hatten geglaubt, durch ihren Terror unsere Aufklärungsarbeit unterbinden zu können. Die vergangene Betriebsratswahl hat ihnen gezeigt, daß mit diesen Methoden nichts mehr zu erreichen ist!

Im Angekeltentat erhielt die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit (4 von 6 Stimmen) und bei den Arbeitern erzielten wir das beachtliche Resultat von 106 Stimmen. Die christlichen Metallarbeiter, die ganze 14 Stimmen erhielten, erwiesen sich durch die Auffstellung einer Sonderliste als unbedeutbare Steigbügelhalter des Märzismus, denn ohne diese Zersplitterung hätten wir ein weiteres Mandat bekommen. Aber alle Treibereien der Segner werden den Marsch des deutschen Arbeiters zu Adolf Hitler nicht aufhalten!



unserer Weltwettbewerb „formtanni“
liegt sofort glatt wie ein Spiegel,
in dem Moment, da sie wieder auf den Tisch geworfen wird.

Das ist einer der Gründe, die die Anzüge aus unserer

35: C&A Sonderklasse 45:

so außerordentlich begehrenswert und beliebt machen,

sie haben nicht nur gute Form, sie behalten sie auch!

fordern Sie unseren interessanten Prospekt: „formtanni“, der Ihnen die Möglichkeit gibt, den oben angedeuteten Versuch selbst vorzunehmen.

Oder, besser noch, informieren Sie sich ganz genau - und - -

GEHEN SIE ZU



Bremen
Am Brill 8-12
im Rolandhaus

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die Polizei meldet

Zeugen gesucht! Am 15. 3., gegen 12.10 Uhr, ist auf der Lötterstraße—Gde Schröderstraße, ein etwa acht bis zehn Jahre alter Knabe von einem Personenkraftwagen, der von einer Dame gefahren wurde, angefahren worden, wobei der Knabe eine Kopfverletzung erlitt. Er ist bislang nicht ermittelt worden. Der Knabe, sowie Augenzeugen werden gebeten, ihre Anschriften einer Polizeiwache, oder dem Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, anzugeben. — Infolge Unachtsamkeit fiel ein Fahrgast in der Straße vor dem Steintor aus der fahrenden Straßenbahn und verletzte sich hierbei am Kopf. Personen, die den Unfall gesehen haben, werden gebeten, sich an einer Polizeiwache oder beim Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, zu melden.

Zeugen gesucht. Am 25. März, gegen 11.15 Uhr, ist ein etwa 6 Jahre alter Knabe von einem unbekannt gebliebenen Radfahrer angefahren und schwer verletzt worden. Ebenfalls wurde am 21. März am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren und am Bein verletzt. Der Radfahrer ist, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon gefahren. In beiden Fällen werden die Radfahrer, sowie auch etwaige Augenzeugen gebeten, ihre Anschrift einer Polizeiwache oder dem Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, bekannt zu geben.

Weiter wurde am 27. März, 17.10 Uhr, auf der Bremerdeenerstraße in der Höhe der Passierstraße, ein 9—10 Jahre alter Knabe, der auf der Straße Ball spielte, von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Die Art der Verletzung ist nicht bekannt. Der Knabe, der sich bislang nicht gemeldet hat, sowie etwaige Augenzeugen, werden gebeten, ihre Anschrift einer Polizeiwache oder dem Unfallbezernat im Polizeihaus, Zimmer 406, bekannt zu geben.

Auf der Ostleschauser Heerstraße kam ein Schüler mit seinem Fahrrad zu Fall und verletzte sich leicht. Er wurde der elterlichen Wohnung zugeführt.

Unfälle. Auf der Kreuzung Welterstraße—Al. Allee fuhr ein Treder-Fahrgast mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Sozius-

fahrerin vom Motorrad wurde hierbei leicht verletzt. — Bei einem Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Radfahrer auf der Kreuzung Bachmann—Bärenmücker-Straße, wurde der Radfahrer von einem, dem Personenkraftwagen überholenden Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. — Zwei Radfahrer, welche sich in der Breitenstraße überholten, kamen hierbei zu Fall. Der eine von beiden fiel gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen und wurde am Kopf leicht verletzt.

Unfälle. Am Osterdeich lief ein 5 Jahre altes Kind vor ein Motorrad und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. — Auf der Friedrich-Eberstraße wurde ein Radfahrer, der seine bisherige Fahrtrichtung verlassen wollte, von einem nachfolgenden Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer wurde schwer verletzt dem Willehdbadweg zugeführt. Das Kraftfahrzeug und das Fahrrad wurden stark beschädigt. — Beim Verladen auf dem Werksbahnhof fiel einem Arbeiter eine schwere Kiste auf den Fuß. Der Verletzte mußte der Unfallstation zugeführt werden.

Leicht verletzt wurden ein Radfahrer und ein Fußgänger, die auf der Kreuzung „Al. Allee—am Seid“ zusammenstießen. Beide konnten ihren Weg aber fortsetzen. — Auf der Kreuzung „Seidensteig—Gottorfstraße“ wurde ein Fußgänger beim Überqueren der Straße von einem Radfahrer angefahren und verletzt. — Ein Radfahrer, welcher die Albrechtstraße betrat, kam dadurch zu Fall, daß er von einem Fußball, mit dem ein Knabe auf der Straße spielte, getroffen wurde; er wurde leicht verletzt. Am Ostern 2 erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin, wobei letztere verletzt und mittels Krankenwagen nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

Vermißt wird seit dem 27. März die Ehefrau Bertha Kürz, geb. Geddrich, geb. am 2. 4. 01 in Emden. Sie hat sich am benannten Tage 10.30 Uhr aus ihrer Wohnung, Dorfstr. 10, mit ihrem zweieinhalbjährigen Jungen, bei dem grünlilaen Mantel, weißer Mütze, weißen Gamaschen und schwarzen Schuhen belfeibet war, entfernt. Den Jungen hat sie in einer weißen Sportkutte mitgenommen. Die Vermißte ist 1,63 m groß, hat schwarzes, feines, linsförmiges Haar, rundes, rotes Gesicht, hohe Stirn, schwarze Augen mit bögenförmigen Augenbraunen und ist von vollstänker Figur. Belfeibet war sie mit dunkelbraunem Mantel mit schwarzem Pelzbesatz brauner Kappe, weißen Halsstuch,

braunen Strümpfen und braunen Schuhen mit Stöckel. Die Belfeibet ist „B. S.“ gezeichnet. Alle Angaben werden von der Kriminalpolizei im Polizeihause oder an den Polizeiwachen entgegengenommen.

Verlorenes Fahrrad. Noch nicht ermittelt ist der Eigentümer eines am 20. 3. vor einem Farbengeschäft v. d. Steintor gefundenen, angeblich veräußerten Herren-tourenrades Marke „Mars“, Nr. 392 531, Lenkstange aufwärts gebogen, rote Gummi-fänge, Radfelgen aus schwarzem Metall, Scheib- und Nüdriftbremse, Sattel braun, ohne Laterne, dreieckige braune Werkzeugtasche, Pedale mit Gummielastgummis. Meldung des Eigentümers im Zimmer 406, Polizeihaus, erwünscht.

Mantel gestohlen. Auf dem Sportplatz an der Glnst-Deeten-Allee wurden am 26. 3. während eines Fußballspiels einem Sportler ein schwarzer, zweireihiger Mantel mit schwarzem Sammetragen und schwarzem Seidenfutter, ferner ein weißes Oberhemd mit Karo, ein weißes Normalhemd, ein Paar silberne Manschettenknöpfe mit den Buchstaben „E. K.“ entwendet.

Strohfeuerperung. Die Kornstraße wird ab 3. April von Kirweg bis Buntentor-schweng wegen Pflasterungsarbeiten auf etwa 6 Wochen für den Fahrzeug- und Radfahrerverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über den Buntentor-schweng. Der Buntentorschweng darf für diese Zeit auch von Kraftfahrzeugen in beiden Richtungen befahren werden.

Stadttheater
„Der Studenterrin“, die wichtigste Operetten-Revue nach dem weltberühmten Schöpfung „Mit-Geheiß“, wird am kommenden Sonntagabend zu ganz neuen Feiern gefeiert. (Siehe Anzeige).

Stadttheater. Freitag, Eröffnung der Kollis-Revue nach dem weltberühmten Schöpfung „Mit-Geheiß“, wird am kommenden Sonntagabend zu ganz neuen Feiern gefeiert. (Siehe Anzeige).

Wißt Ostermann, wie oft hört und liest man den Namen an allen Ecken und Enden unserer Stadt.

Wißt Ostermann und der Rhein für das Rheinland freie Gärten ein Weizen. Es gibt im Rheinland keine frohen, humvollen Eimden, wo nicht auch die Stier dies oft beulenden Dichtkommissionen gelingen oder auf Schallstatten durch Musikanten überreden werden. Eine Leinwand für ein Weizen, ein Weizen, ohne seine Weizen, die frei von jeder Note sind, laute daselbst, wie Bremen ohne den Stroh. Damit am 4. April auf zum Bunte, letzten Abend ins Gefirn. (Karten siehe Anzeige).

Gesellschaft. Montag, 3. April 29 Uhr, außer-gewöhnliche Versammlung der Stadttheater „Kollis, bez. Weizen“, Schauspiel von G. G. Kollis. — Karten zu den bekannten Einzelstücken in der Gesellschaft (Schauinspielhaus) Mittwoch 10.30—11.30, außerdem Sonntag abends 17—19.30 Uhr, im Werkbühnen, Reinholdstraße Nr. 7-8 II, 11—13.30 Uhr und im Saa-Baus, Weidenstraße 3, von 9.30—18.30 Uhr.

Gesellschaft. Dem Schul-Niemann-Orchester ist von der Polizeikommission des Senats die Erlaubnis erteilt, gleich Beschaffung von Mitteln für die Veranstaltung von Festkonzerten, in den Wäldern, eine einmalige Sammlung bei namhaft gemachten Firmen und Privatpersonen vorzunehmen.

St. Augustin-Kirche. Der Schützenfest wegen findet die nächste Zusammenkunft von Jung-Musikern nicht am kommenden Sonntag, sondern erst am 24. April 29 Uhr statt.

Rundfunk

Freitag, 31. März 1933
6.00 Zeitanzeige — Wetterbericht — Sendungsverzeichnis: Mitteilungen über Doh- und Gemischten, 6.15 Morgenmusik, 6.30 Wetterbericht, 6.45 Morgenmusik, 7.00 Zeitanzeige, 7.15 Wetterbericht, 7.30 Morgenmusik, 7.45 Wetterbericht, 7.55 Wetterbericht für die Nordmark, 8.25 Wetterbericht für die Nordmark, 8.45 Wetterbericht, 8.55 Wetterbericht, 9.15 Wetterbericht, 9.30 Wetterbericht, 9.45 Wetterbericht, 10.00 Wetterbericht, 10.15 Wetterbericht, 10.30 Wetterbericht, 10.45 Wetterbericht, 11.00 Wetterbericht, 11.15 Wetterbericht, 11.30 Wetterbericht, 11.45 Wetterbericht, 12.00 Wetterbericht, 12.15 Wetterbericht, 12.30 Wetterbericht, 12.45 Wetterbericht, 13.00 Wetterbericht, 13.15 Wetterbericht, 13.30 Wetterbericht, 13.45 Wetterbericht, 14.00 Wetterbericht, 14.15 Wetterbericht, 14.30 Wetterbericht, 14.45 Wetterbericht, 15.00 Wetterbericht, 15.15 Wetterbericht, 15.30 Wetterbericht, 15.45 Wetterbericht, 16.00 Wetterbericht, 16.15 Wetterbericht, 16.30 Wetterbericht, 16.45 Wetterbericht, 17.00 Wetterbericht, 17.15 Wetterbericht, 17.30 Wetterbericht, 17.45 Wetterbericht, 18.00 Wetterbericht, 18.15 Wetterbericht, 18.30 Wetterbericht, 18.45 Wetterbericht, 19.00 Wetterbericht, 19.15 Wetterbericht, 19.30 Wetterbericht, 19.45 Wetterbericht, 20.00 Wetterbericht, 20.15 Wetterbericht, 20.30 Wetterbericht, 20.45 Wetterbericht, 21.00 Wetterbericht, 21.15 Wetterbericht, 21.30 Wetterbericht, 21.45 Wetterbericht, 22.00 Wetterbericht, 22.15 Wetterbericht, 22.30 Wetterbericht, 22.45 Wetterbericht, 23.00 Wetterbericht, 23.15 Wetterbericht, 23.30 Wetterbericht, 23.45 Wetterbericht, 24.00 Wetterbericht, 24.15 Wetterbericht, 24.30 Wetterbericht, 24.45 Wetterbericht, 25.00 Wetterbericht, 25.15 Wetterbericht, 25.30 Wetterbericht, 25.45 Wetterbericht, 26.00 Wetterbericht, 26.15 Wetterbericht, 26.30 Wetterbericht, 26.45 Wetterbericht, 27.00 Wetterbericht, 27.15 Wetterbericht, 27.30 Wetterbericht, 27.45 Wetterbericht, 28.00 Wetterbericht, 28.15 Wetterbericht, 28.30 Wetterbericht, 28.45 Wetterbericht, 29.00 Wetterbericht, 29.15 Wetterbericht, 29.30 Wetterbericht, 29.45 Wetterbericht, 30.00 Wetterbericht, 30.15 Wetterbericht, 30.30 Wetterbericht, 30.45 Wetterbericht, 31.00 Wetterbericht, 31.15 Wetterbericht, 31.30 Wetterbericht, 31.45 Wetterbericht, 32.00 Wetterbericht, 32.15 Wetterbericht, 32.30 Wetterbericht, 32.45 Wetterbericht, 33.00 Wetterbericht, 33.15 Wetterbericht, 33.30 Wetterbericht, 33.45 Wetterbericht, 34.00 Wetterbericht, 34.15 Wetterbericht, 34.30 Wetterbericht, 34.45 Wetterbericht, 35.00 Wetterbericht, 35.15 Wetterbericht, 35.30 Wetterbericht, 35.45 Wetterbericht, 36.00 Wetterbericht, 36.15 Wetterbericht, 36.30 Wetterbericht, 36.45 Wetterbericht, 37.00 Wetterbericht, 37.15 Wetterbericht, 37.30 Wetterbericht, 37.45 Wetterbericht, 38.00 Wetterbericht, 38.15 Wetterbericht, 38.30 Wetterbericht, 38.45 Wetterbericht, 39.00 Wetterbericht, 39.15 Wetterbericht, 39.30 Wetterbericht, 39.45 Wetterbericht, 40.00 Wetterbericht, 40.15 Wetterbericht, 40.30 Wetterbericht, 40.45 Wetterbericht, 41.00 Wetterbericht, 41.15 Wetterbericht, 41.30 Wetterbericht, 41.45 Wetterbericht, 42.00 Wetterbericht, 42.15 Wetterbericht, 42.30 Wetterbericht, 42.45 Wetterbericht, 43.00 Wetterbericht, 43.15 Wetterbericht, 43.30 Wetterbericht, 43.45 Wetterbericht, 44.00 Wetterbericht, 44.15 Wetterbericht, 44.30 Wetterbericht, 44.45 Wetterbericht, 45.00 Wetterbericht, 45.15 Wetterbericht, 45.30 Wetterbericht, 45.45 Wetterbericht, 46.00 Wetterbericht, 46.15 Wetterbericht, 46.30 Wetterbericht, 46.45 Wetterbericht, 47.00 Wetterbericht, 47.15 Wetterbericht, 47.30 Wetterbericht, 47.45 Wetterbericht, 48.00 Wetterbericht, 48.15 Wetterbericht, 48.30 Wetterbericht, 48.45 Wetterbericht, 49.00 Wetterbericht, 49.15 Wetterbericht, 49.30 Wetterbericht, 49.45 Wetterbericht, 50.00 Wetterbericht, 50.15 Wetterbericht, 50.30 Wetterbericht, 50.45 Wetterbericht, 51.00 Wetterbericht, 51.15 Wetterbericht, 51.30 Wetterbericht, 51.45 Wetterbericht, 52.00 Wetterbericht, 52.15 Wetterbericht, 52.30 Wetterbericht, 52.45 Wetterbericht, 53.00 Wetterbericht, 53.15 Wetterbericht, 53.30 Wetterbericht, 53.45 Wetterbericht, 54.00 Wetterbericht, 54.15 Wetterbericht, 54.30 Wetterbericht, 54.45 Wetterbericht, 55.00 Wetterbericht, 55.15 Wetterbericht, 55.30 Wetterbericht, 55.45 Wetterbericht, 56.00 Wetterbericht, 56.15 Wetterbericht, 56.30 Wetterbericht, 56.45 Wetterbericht, 57.00 Wetterbericht, 57.15 Wetterbericht, 57.30 Wetterbericht, 57.45 Wetterbericht, 58.00 Wetterbericht, 58.15 Wetterbericht, 58.30 Wetterbericht, 58.45 Wetterbericht, 59.00 Wetterbericht, 59.15 Wetterbericht, 59.30 Wetterbericht, 59.45 Wetterbericht, 60.00 Wetterbericht, 60.15 Wetterbericht, 60.30 Wetterbericht, 60.45 Wetterbericht, 61.00 Wetterbericht, 61.15 Wetterbericht, 61.30 Wetterbericht, 61.45 Wetterbericht, 62.00 Wetterbericht, 62.15 Wetterbericht, 62.30 Wetterbericht, 62.45 Wetterbericht, 63.00 Wetterbericht, 63.15 Wetterbericht, 63.30 Wetterbericht, 63.45 Wetterbericht, 64.00 Wetterbericht, 64.15 Wetterbericht, 64.30 Wetterbericht, 64.45 Wetterbericht, 65.00 Wetterbericht, 65.15 Wetterbericht, 65.30 Wetterbericht, 65.45 Wetterbericht, 66.00 Wetterbericht, 66.15 Wetterbericht, 66.30 Wetterbericht, 66.45 Wetterbericht, 67.00 Wetterbericht, 67.15 Wetterbericht, 67.30 Wetterbericht, 67.45 Wetterbericht, 68.00 Wetterbericht, 68.15 Wetterbericht, 68.30 Wetterbericht, 68.45 Wetterbericht, 69.00 Wetterbericht, 69.15 Wetterbericht, 69.30 Wetterbericht, 69.45 Wetterbericht, 70.00 Wetterbericht, 70.15 Wetterbericht, 70.30 Wetterbericht, 70.45 Wetterbericht, 71.00 Wetterbericht, 71.15 Wetterbericht, 71.30 Wetterbericht, 71.45 Wetterbericht, 72.00 Wetterbericht, 72.15 Wetterbericht, 72.30 Wetterbericht, 72.45 Wetterbericht, 73.00 Wetterbericht, 73.15 Wetterbericht, 73.30 Wetterbericht, 73.45 Wetterbericht, 74.00 Wetterbericht, 74.15 Wetterbericht, 74.30 Wetterbericht, 74.45 Wetterbericht, 75.00 Wetterbericht, 75.15 Wetterbericht, 75.30 Wetterbericht, 75.45 Wetterbericht, 76.00 Wetterbericht, 76.15 Wetterbericht, 76.30 Wetterbericht, 76.45 Wetterbericht, 77.00 Wetterbericht, 77.15 Wetterbericht, 77.30 Wetterbericht, 77.45 Wetterbericht, 78.00 Wetterbericht, 78.15 Wetterbericht, 78.30 Wetterbericht, 78.45 Wetterbericht, 79.00 Wetterbericht, 79.15 Wetterbericht, 79.30 Wetterbericht, 79.45 Wetterbericht, 80.00 Wetterbericht, 80.15 Wetterbericht, 80.30 Wetterbericht, 80.45 Wetterbericht, 81.00 Wetterbericht, 81.15 Wetterbericht, 81.30 Wetterbericht, 81.45 Wetterbericht, 82.00 Wetterbericht, 82.15 Wetterbericht, 82.30 Wetterbericht, 82.45 Wetterbericht, 83.00 Wetterbericht, 83.15 Wetterbericht, 83.30 Wetterbericht, 83.45 Wetterbericht, 84.00 Wetterbericht, 84.15 Wetterbericht, 84.30 Wetterbericht, 84.45 Wetterbericht, 85.00 Wetterbericht, 85.15 Wetterbericht, 85.30 Wetterbericht, 85.45 Wetterbericht, 86.00 Wetterbericht, 86.15 Wetterbericht, 86.30 Wetterbericht, 86.45 Wetterbericht, 87.00 Wetterbericht, 87.15 Wetterbericht, 87.30 Wetterbericht, 87.45 Wetterbericht, 88.00 Wetterbericht, 88.15 Wetterbericht, 88.30 Wetterbericht, 88.45 Wetterbericht, 89.00 Wetterbericht, 89.15 Wetterbericht, 89.30 Wetterbericht, 89.45 Wetterbericht, 90.00 Wetterbericht, 90.15 Wetterbericht, 90.30 Wetterbericht, 90.45 Wetterbericht, 91.00 Wetterbericht, 91.15 Wetterbericht, 91.30 Wetterbericht, 91.45 Wetterbericht, 92.00 Wetterbericht, 92.15 Wetterbericht, 92.30 Wetterbericht, 92.45 Wetterbericht, 93.00 Wetterbericht, 93.15 Wetterbericht, 93.30 Wetterbericht, 93.45 Wetterbericht, 94.00 Wetterbericht, 94.15 Wetterbericht, 94.30 Wetterbericht, 94.45 Wetterbericht, 95.00 Wetterbericht, 95.15 Wetterbericht, 95.30 Wetterbericht, 95.45 Wetterbericht, 96.00 Wetterbericht, 96.15 Wetterbericht, 96.30 Wetterbericht, 96.45 Wetterbericht, 97.00 Wetterbericht, 97.15 Wetterbericht, 97.30 Wetterbericht, 97.45 Wetterbericht, 98.00 Wetterbericht, 98.15 Wetterbericht, 98.30 Wetterbericht, 98.45 Wetterbericht, 99.00 Wetterbericht, 99.15 Wetterbericht, 99.30 Wetterbericht, 99.45 Wetterbericht, 100.00 Wetterbericht, 100.15 Wetterbericht, 100.30 Wetterbericht, 100.45 Wetterbericht, 101.00 Wetterbericht, 101.15 Wetterbericht, 101.30 Wetterbericht, 101.45 Wetterbericht, 102.00 Wetterbericht, 102.15 Wetterbericht, 102.30 Wetterbericht, 102.45 Wetterbericht, 103.00 Wetterbericht, 103.15 Wetterbericht, 103.30 Wetterbericht, 103.45 Wetterbericht, 104.00 Wetterbericht, 104.15 Wetterbericht, 104.30 Wetterbericht, 104.45 Wetterbericht, 105.00 Wetterbericht, 105.15 Wetterbericht, 105.30 Wetterbericht, 105.45 Wetterbericht, 106.00 Wetterbericht, 106.15 Wetterbericht, 106.30 Wetterbericht, 106.45 Wetterbericht, 107.00 Wetterbericht, 107.15 Wetterbericht, 107.30 Wetterbericht, 107.45 Wetterbericht, 108.00 Wetterbericht, 108.15 Wetterbericht, 108.30 Wetterbericht, 108.45 Wetterbericht, 109.00 Wetterbericht, 109.15 Wetterbericht, 109.30 Wetterbericht, 109.45 Wetterbericht, 110.00 Wetterbericht, 110.15 Wetterbericht, 110.30 Wetterbericht, 110.45 Wetterbericht, 111.00 Wetterbericht, 111.15 Wetterbericht, 111.30 Wetterbericht, 111.45 Wetterbericht, 112.00 Wetterbericht, 112.15 Wetterbericht, 112.30 Wetterbericht, 112.45 Wetterbericht, 113.00 Wetterbericht, 113.15 Wetterbericht, 113.30 Wetterbericht, 113.45 Wetterbericht, 114.00 Wetterbericht, 114.15 Wetterbericht, 114.30 Wetterbericht, 114.45 Wetterbericht, 115.00 Wetterbericht, 115.15 Wetterbericht, 115.30 Wetterbericht, 115.45 Wetterbericht, 116.00 Wetterbericht, 116.15 Wetterbericht, 116.30 Wetterbericht, 116.45 Wetterbericht, 117.00 Wetterbericht, 117.15 Wetterbericht, 117.30 Wetterbericht, 117.45 Wetterbericht, 118.00 Wetterbericht, 118.15 Wetterbericht, 118.30 Wetterbericht, 118.45 Wetterbericht, 119.00 Wetterbericht, 119.15 Wetterbericht, 119.30 Wetterbericht, 119.45 Wetterbericht, 120.00 Wetterbericht, 120.15 Wetterbericht, 120.30 Wetterbericht, 120.45 Wetterbericht, 121.00 Wetterbericht, 121.15 Wetterbericht, 121.30 Wetterbericht, 121.45 Wetterbericht, 122.00 Wetterbericht, 122.15 Wetterbericht, 122.30 Wetterbericht, 122.45 Wetterbericht, 123.00 Wetterbericht, 123.15 Wetterbericht, 123.30 Wetterbericht, 123.45 Wetterbericht, 124.00 Wetterbericht, 124.15 Wetterbericht, 124.30 Wetterbericht, 124.45 Wetterbericht, 125.00 Wetterbericht, 125.15 Wetterbericht, 125.30 Wetterbericht, 125.45 Wetterbericht, 126.00 Wetterbericht, 126.15 Wetterbericht, 126.30 Wetterbericht, 126.45 Wetterbericht, 127.00 Wetterbericht, 127.15 Wetterbericht, 127.30 Wetterbericht, 127.45 Wetterbericht, 128.00 Wetterbericht, 128.15 Wetterbericht, 128.30 Wetterbericht, 128.45 Wetterbericht, 129.00 Wetterbericht, 129.15 Wetterbericht, 129.30 Wetterbericht, 129.45 Wetterbericht, 130.00 Wetterbericht, 130.15 Wetterbericht, 130.30 Wetterbericht, 130.45 Wetterbericht, 131.00 Wetterbericht, 131.15 Wetterbericht, 131.30 Wetterbericht, 131.45 Wetterbericht, 132.00 Wetterbericht, 132.15 Wetterbericht, 132.30 Wetterbericht, 132.45 Wetterbericht, 133.00 Wetterbericht, 133.15 Wetterbericht, 133.30 Wetterbericht, 133.45 Wetterbericht, 134.00 Wetterbericht, 134.15 Wetterbericht, 134.30 Wetterbericht, 134.45 Wetterbericht, 135.00 Wetterbericht, 135.15 Wetterbericht, 135.30 Wetterbericht, 135.45 Wetterbericht, 136.00 Wetterbericht, 136.15 Wetterbericht, 136.30 Wetterbericht, 136.45 Wetterbericht, 137.00 Wetterbericht, 137.15 Wetterbericht, 137.30 Wetterbericht, 137.45 Wetterbericht, 138.00 Wetterbericht, 138.15 Wetterbericht, 138.30 Wetterbericht, 138.45 Wetterbericht, 139.00 Wetterbericht, 139.15 Wetterbericht, 139.30 Wetterbericht, 139.45 Wetterbericht, 140.00 Wetterbericht, 140.15 Wetterbericht, 140.30 Wetterbericht, 140.45 Wetterbericht, 141.00 Wetterbericht, 141.15 Wetterbericht, 141.30 Wetterbericht, 141.45 Wetterbericht, 142.00 Wetterbericht, 142.15 Wetterbericht, 142.30 Wetterbericht, 142.45 Wetterbericht, 143.00 Wetterbericht, 143.15 Wetterbericht, 143.30 Wetterbericht, 143.45 Wetterbericht, 144.00 Wetterbericht, 144.15 Wetterbericht, 144.30 Wetterbericht, 144.45 Wetterbericht, 145.00 Wetterbericht, 145.15 Wetterbericht, 145.30 Wetterbericht, 145.45 Wetterbericht, 146.00 Wetterbericht, 146.15 Wetterbericht, 146.30 Wetterbericht, 146.45 Wetterbericht, 147.00 Wetterbericht, 147.15 Wetterbericht, 147.30 Wetterbericht, 147.45 Wetterbericht, 148.00 Wetterbericht, 148.15 Wetterbericht, 148.30 Wetterbericht, 148.45 Wetterbericht, 149.00 Wetterbericht, 149.15 Wetterbericht, 149.30 Wetterbericht, 149.45 Wetterbericht, 150.00 Wetterbericht, 150.15 Wetterbericht, 150.30 Wetterbericht, 150.45 Wetterbericht, 151.00 Wetterbericht, 151.15 Wetterbericht, 151.30 Wetterbericht, 151.45 Wetterbericht, 152.00 Wetterbericht, 152.15 Wetterbericht, 152.30 Wetterbericht, 152.45 Wetterbericht, 153.00 Wetterbericht, 153.15 Wetterbericht, 153.30 Wetterbericht, 153.45 Wetterbericht, 154.00 Wetterbericht, 154.15 Wetterbericht, 154.30 Wetterbericht, 154.45 Wetterbericht, 155.00 Wetterbericht, 155.15 Wetterbericht, 155.30 Wetterbericht, 155.45 Wetterbericht, 156.00 Wetterbericht, 156.15 Wetterbericht, 156.30 Wetterbericht, 156.45 Wetterbericht, 157.00 Wetterbericht, 157.15 Wetterbericht, 157.30 Wetterbericht, 157.45 Wetterbericht, 158.00 Wetterbericht, 158.15 Wetterbericht, 158.30 Wetterbericht, 158.45 Wetterbericht, 159.00 Wetterbericht, 159.15 Wetterbericht, 159.30 Wetterbericht, 159.45 Wetterbericht, 160.00 Wetterbericht, 160.15 Wetterbericht, 160.30 Wetterbericht, 160.45 Wetterbericht, 161.00 Wetterbericht, 161.15 Wetterbericht, 161.30 Wetterbericht, 161.45 Wetterbericht, 162.00 Wetterbericht, 162.15 Wetterbericht, 162.30 Wetterbericht, 162.45 Wetterbericht, 163.00 Wetterbericht, 163.15 Wetterbericht, 163.30 Wetterbericht, 163.45 Wetterbericht, 164.00 Wetterbericht, 164.15 Wetterbericht, 164.30 Wetterbericht, 164.45 Wetterbericht, 165.00 Wetterbericht, 165.15 Wetterbericht, 165.30 Wetterbericht, 165.45 Wetterbericht, 166.00 Wetterbericht, 166.15 Wetterbericht, 166.30 Wetterbericht, 166.45 Wetterbericht, 167.00 Wetterbericht, 167.15 Wetterbericht, 167.30 Wetterbericht, 167.45 Wetterbericht, 168.00 Wetterbericht, 168.15 Wetterbericht, 168.30 Wetterbericht, 168.45 Wetterbericht, 169.00 Wetterbericht, 169.15 Wetterbericht, 169.30 Wetterbericht, 169.45 Wetterbericht, 170.00 Wetterbericht, 170.15 Wetterbericht, 170.30 Wetterbericht, 170.45 Wetterbericht, 171.00 Wetterbericht, 171.15 Wetterbericht, 171.30 Wetterbericht, 171.45 Wetterbericht, 172.00 Wetterbericht, 172.15 Wetterbericht, 172.30 Wetterbericht, 172.45 Wetterbericht, 173.00 Wetterbericht, 173.15 Wetterbericht, 173.30 Wetterbericht, 173.45 Wetterbericht, 174.00 Wetterbericht, 174.15 Wetterbericht, 174.30 Wetterbericht, 174.45 Wetterbericht, 175.00 Wetterbericht, 175.15 Wetterbericht, 175.30 Wetterbericht, 175.45 Wetterbericht, 176.00 Wetterbericht, 176.15 Wetterbericht, 176.30 Wetterbericht, 176.45 Wetterbericht, 177.00 Wetterbericht, 177.15 Wetterbericht, 177.30 Wetterbericht, 177.45 Wetterbericht, 178.00 Wetterbericht, 178.15 Wetterbericht, 178.30 Wetterbericht, 178.45 Wetterbericht, 179.00 Wetterbericht, 179.15 Wetterbericht, 179.30 Wetterbericht, 179.45 Wetterbericht, 180.00 Wetterbericht, 180.15 Wetterbericht, 180.30 Wetterbericht, 180.45 Wetterbericht, 181.00 Wetterbericht, 181.15 Wetterbericht, 181.30 Wetterbericht, 181.45 Wetterbericht, 182.00 Wetterbericht, 182.15 Wetterbericht, 182.30 Wetterbericht, 182.45 Wetterbericht, 183.00 Wetterbericht, 183.15 Wetterbericht, 183.30 Wetterbericht, 183.45 Wetterbericht, 184.00 Wetterbericht, 184.15 Wetterbericht, 184.30 Wetterbericht, 184.45 Wetterbericht, 185.00 Wetterbericht, 185.15 Wetterbericht, 185.30 Wetterbericht, 185.45 Wetterbericht, 186.00 Wetterbericht, 186.15 Wetterbericht, 186.30 Wetterbericht, 186.45 Wetterbericht, 187.00 Wetterbericht, 187.15 Wetterbericht, 187.30 Wetterbericht, 187.45 Wetterbericht, 188.00 Wetterbericht, 188.15 Wetterbericht, 188.30 Wetterbericht, 188.45 Wetterbericht, 189.00 Wetterbericht, 189.15 Wetterbericht, 189.30 Wetterbericht, 189.45 Wetterbericht, 190.00 Wetterbericht, 190.15 Wetterbericht, 190.30 Wetterbericht, 190.45 Wetterbericht, 191.00 Wetterbericht, 191.15 Wetterbericht, 191.30 Wetterbericht, 191.45 Wetterbericht, 192.00 Wetterbericht, 192.15 Wetterbericht, 192.30 Wetterbericht, 192.45 Wetterbericht, 193.00 Wetterbericht, 193.15 Wetterbericht, 193.30 Wetterbericht, 193.45 Wetterbericht, 194.00 Wetterbericht, 194.15 Wetterbericht, 194.30 Wetterbericht, 194.45 Wetterbericht, 195.00 Wetterbericht, 195.15 Wetterbericht, 195.30 Wetterbericht, 195.45 Wetterbericht, 196.00 Wetterbericht, 196.15 Wetterbericht, 196.30 Wetterbericht, 196.45 Wetterbericht, 197.00 Wetterbericht, 197.15 Wetterbericht, 197.30 Wetterbericht, 197.45 Wetterbericht, 198.00 Wetterbericht, 198.15 Wetterbericht, 198.30 Wetterbericht, 198.45 Wetterbericht, 199.00 Wetterbericht, 199.15 Wetterbericht, 199.30 Wetterbericht, 199.45 Wetterbericht, 200.00 Wetterbericht, 200.15 Wetterbericht, 200.30 Wetterbericht, 200.45 Wetterbericht, 201.00 Wetterbericht, 201.15 Wetterbericht, 201.30 Wetterbericht, 201.45 Wetterbericht, 202.00 Wetterbericht, 202.15 Wetterbericht, 202.30 Wetterbericht, 202.45 Wetterbericht, 203.00 Wetterbericht, 203.15 Wetterbericht, 203.30 Wetterbericht, 203.45 Wetterbericht, 204.00 Wetterbericht, 204.15 Wetterbericht, 204.30 Wetterbericht, 204.45 Wetterbericht, 205.00 Wetterbericht, 205.15 Wetterbericht, 205.30 Wetterbericht, 205.45 Wetterbericht, 206.00 Wetterbericht, 206.15 Wetterbericht, 206.30 Wetterbericht, 206.45 Wetterbericht, 207.00 Wetterbericht, 207.15 Wetterbericht, 207.30 Wetterbericht, 207.45 Wetterbericht, 208.00 Wetterbericht, 208.15 Wetterbericht, 208.30 Wetterbericht, 208.45 Wetterbericht, 209.00 Wetterbericht, 209.15 Wetterbericht, 209.30 Wetterbericht, 209.45 Wetterbericht, 210.00 Wetterbericht, 210.15 Wetterbericht, 210.30 Wetterbericht, 210.45 Wetterbericht, 211.00 Wetterbericht, 211.15 Wetterbericht, 211.30 Wetterbericht, 211.45 Wetterbericht, 212.00 Wetterbericht, 212.15 Wetterbericht, 212.30 Wetterbericht, 212.45 Wetterbericht, 213.00 Wetterbericht, 213.15 Wetterbericht, 213.30 Wetterbericht, 213.45 Wetterbericht, 214.00 Wetterbericht, 214.15 Wetterbericht, 214.30 Wetterbericht, 214.45 Wetterbericht, 215.00 Wetterbericht, 215.15 Wetterbericht, 215.30 Wetterbericht, 215.45 Wetterbericht, 216.00 Wetterbericht, 216.15 Wetterbericht, 216.30 Wetterbericht, 216.45 Wetterbericht, 217.00 Wetterbericht, 217.15 Wetterbericht, 217.30 Wetterbericht, 217.45 Wetterbericht, 218.00 Wetterbericht, 218.15 Wetterbericht, 218.30 Wetterbericht, 218.45 Wetterbericht, 219.00 Wetterbericht, 219.15 Wetterbericht, 219.30 Wetterbericht, 219.45 Wetterbericht, 220.00 Wetterbericht, 220.15 Wetterbericht, 220.30 Wetterbericht, 220.45 Wetterbericht, 221.00 Wetterbericht, 221.15 Wetterbericht, 221.30 Wetterbericht, 221.45 Wetterbericht, 222.00 Wetterbericht, 222.15 Wetterbericht, 222.30 Wetterbericht, 222.45 Wetterbericht, 223.00 Wetterbericht, 223.15 Wetterbericht, 223.30 Wetterbericht, 223.45 Wetterbericht, 224.00 Wetterbericht, 224.15 Wetterbericht, 224.30 Wetterbericht, 224.45 Wetterbericht, 225.00 Wetterbericht, 225.15 Wetterbericht, 225.30 Wetterbericht, 225.45 Wetterbericht, 226.00 Wetterbericht, 226.15 Wetterbericht, 226.30 Wetterbericht, 226.45 Wetterbericht, 227.00 Wetterbericht, 227.15 Wetterbericht, 227.30 Wetterbericht, 227.45 Wetterbericht, 228.00 Wetterbericht, 228.15 Wetterbericht, 228.30 Wetterbericht, 228.45 Wetterbericht, 229.00 Wetterbericht, 229.15 Wetterbericht, 229.30 Wetterbericht, 229.45 Wetterbericht, 230.00 Wetterbericht, 230.15 Wetterbericht, 230.30 Wetterbericht, 230.45 Wetterbericht, 231.00 Wetterbericht, 231.15 Wetterbericht, 231.30 Wetterbericht, 231.45 Wetterbericht, 232.00 Wetterbericht, 232.15 Wetterbericht, 232.30 Wetterbericht, 232.45 Wetterbericht, 233.00 Wetterbericht, 233.15 Wetterbericht, 233.30 Wetterbericht, 233.45 Wetterbericht, 234.00 Wetterbericht, 234.15 Wetterbericht, 234.30 Wetterbericht, 234.45 Wetterbericht, 235.00 Wetterbericht, 235.15 Wetterbericht, 235.30 Wetterbericht, 235.45 Wetterbericht, 236.00 Wetterbericht, 236.15 Wetterbericht, 236.30 Wetterbericht, 236.45 Wetterbericht, 237.00 Wetterbericht, 237.15 Wetterbericht, 237.30 Wetterbericht, 237.45 Wetterbericht, 238.00 Wetterbericht, 238.15 Wetterbericht, 238.30 Wetterbericht, 238.45 Wetterbericht, 239.00 Wetterbericht, 239.15 Wetterbericht, 239.30 Wetterbericht, 239.45 Wetterbericht, 240.00 Wetterbericht, 240.15 Wetterbericht, 240.30 Wetterbericht, 240.45 Wetterbericht, 241.00 Wetterbericht, 241.15 Wetterbericht, 241.30 Wetterbericht, 241.45 Wetterbericht, 242.00 Wetterbericht, 242.15 Wetterbericht, 242.30 Wetterbericht, 242.45 Wetterbericht, 243.00 Wetterbericht, 243.15 Wetterbericht, 243.30 Wetterbericht, 243.45 Wetterbericht, 244.00 Wetterbericht, 244.15 Wetterbericht, 244.30 Wetterbericht, 244.45 Wetterbericht, 245.00 Wetterbericht, 245.15 Wetterbericht, 245.30 Wetterbericht, 245.45 Wetterbericht, 246.00 Wetterbericht, 246.15 Wetterbericht, 246.30 Wetterbericht, 246.45 Wetterbericht, 247.00 Wetterbericht, 247.15 Wetterbericht, 247.30 Wetterbericht, 247.45 Wetterbericht, 248.00 Wetterbericht, 248.15 Wetterbericht, 248.30 Wetterbericht, 248.45 Wetterbericht, 249.00 Wetterbericht, 249.15 Wetterbericht, 249.30 Wetterbericht, 249.45 Wetterbericht, 250.00 Wetterbericht, 250.15 Wetterbericht, 250.30 Wetterbericht, 250.45 Wetterbericht, 251.0

Aus Bremen Stadt und Staat

Schulentlassung

Heute trennen sich wieder viele junge Menschentöchter von ihren Schulmappen, die ihnen Jahr für Jahr ein getreuer Begleiter in Freund und Leid waren. Strahlende Gesichter kündigen den Anbruch einer „besseren Zeit“, es scheint, als ob sie jetzt ihrer Sorge völlig entbunden, nimmere mit Riesenschritten in das „Paradies“ marschieren. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Wie wenige bedenken dabei, daß die schönste Zeit ihres Lebens vorüber ist und daß nimmere erst die Arbeit für sie beginnt, die bisher mehr oder weniger ein Leichtes war. Der Ernst des Lebens, das Ringen um die Lebensrechte tritt an sie heran, es gilt, sich jetzt zu behaupten.

Wie sonig war doch oft die Schulzeit, wieviel schöne Stunden hat sie manchen gegeben, der später mit dankbarer Erinnerung daran zurückblickt und dann einsehen muß, daß niemals eine Zeit so sorglos verlaufen ist, wie die von den Schülern so oft vermissensten Schuljahre.

Eine neue Zeit ist angebrochen. Unsere schulentlassene Jugend hat sicher einen schweren Stand, um alle Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellen, wegzuräumen, aber ein wenig Vertrauen und Zuversicht würden auch hier helfen. Unsere Jugend ist stark genug, sie hat gelernt, sie zu sein, um auch aus diesem Kampf siegreich hervorgehen zu können.

Die Gedanken an den jetzt abgeschlossenen Teil ihres jungen Lebens mögen sie belegen, wenn heute die Schulen zum letzten Male ihre Pforten hinter ihnen schließen.

Professor Dieb beurlaubt.

Der Präsident des Senats (Kommissar des Reichs) hat den Direktor der Oberrealschule, Professor Dr. Dieb, mit Schluß des Schuljahres beurlaubt.

Ernennung eines Kommissars für Flugwesen, Luft- und Gasfach

Zum bremischen Kommissar z. B. R. für Flugwesen, Luft- und Gasfach wurde Herr Walter G. O. d. i., Bremen, Contrescarpe 130, ernannt, der gleichzeitig Referent für Flugwesen, Luft- und Gasfach der SA-Gruppe Nordsee ist.

Die Ernennung des Kommissars war dringend erforderlich, um eine einheitliche Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Behörden und Verbänden zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wurde Kommissar Godt dem Polizeiherrn unterstellt und wird seinen Sitz im Polizeibüro haben. Herr Godt war Fliegeroffizier und längere Zeit Lehrer für Kampffluger sowie tattischer Führer einer Jagdflieger-Abteilung im Industrie-Luftschutz, nahm Herr Godt am letzten Lehrgang im März dieses Jahres für Luft- und Gasfach in Berlin teil.

Der neue Fachberater für Medizinwissen

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat der Senat Hg. Dr. Brauneck zum Fachberater für Medizinwissen ernannt.

Hg. Dr. Brauneck stammt aus dem schwedischen Aarland, wo er am 19. September 1894 geboren wurde. 1913 begann er die Spezialstudien. Während des Krieges war er an Bord von verschiedenen Schiffen der Hochseeflotte kommandiert, wo er als Wachoffizier und Adjutant Dienst tat. Nach dem Kriege verabschiedete, studierte er in Kiel, Frankfurt und Freiburg Medizin. Von 1922-1930 war er Assistenzarzt an der Krankenanstalt Bremen. Danach ließ er sich in Bremen als Chirurg nieder. Besonders am Herzen lag ihm die Sanitätsausbildung der SA, welche er auf ihre jetzige Höhe brachte. Im Januar d. J. wurde er in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Gruppenarzt der SA-Gruppe Nordsee ernannt.

In Bremen teils jüdischen Richter und Staatsanwälte

Die Pressemitteilung über die Ausgestaltung jüdischer Richter an den bayerischen Gerichten, wonach jüdische Richter nicht mehr mit der Handhabung der Strafrechtspflege und der Zivilrechtsgerichtsbarkeit befaßt sind und die Staats- und Staatsanwälte jüdischer Abkunft nicht mehr als Vertreter der Anklage auftreten sollen, ist für den Herrn Justizsenator keine Veranlassung zu der Feststellung gewesen, daß in Bremen kein Richter, Staatsanwalt oder Staatsanwalt jüdischer Abkunft ist; auch für die Veranlassung der bremischen Rechtsprechung ist ebenfalls keine Feststellung, daß niemals ein Jude das Amt eines beamteten Richters oder Staatsanwalts innegehabt hat.

Nationalsozialistinnen, Deutsche Frauen!

Mit jedem Pfennig, der in ein jüdisches Geschäft gegeben wird, helfst ihr den jüdischen Lügentalp gegen das deutsche Volk finanzieren

Unsere Reichsleitung hat alle Parteioorganisationen aufgerufen zum Boykott aller jüdischen Geschäfte als Gegenmaßnahmen gegen die gewissenlose jüdische Grenzpropaganda im Ausland. Der Boykott setzt schlagartig und in schärfster Form am morgigen Sonnabend, 1. April, 10 Uhr, vormittags ein.

In diesem unseren Kampf für Deutschland ist ganz besonders die deutsche Frau berufen, an vorderster Stelle mitzukämpfen. Der größte Teil des Gehaltes oder des Lohnes geht durch die Hände der Frau, welche dadurch das ungeliebte Verantwortungsgewicht einer Bewahlerin des deutschen Vermögens hat. Die deutsche Frau bestimmt in höchstem Maß den Weg, den das Verdiente und Ersparte nimmt, in ihrer Macht liegt es ganz besonders, daß das Einkommen des Volkes so verwendet und so geleitet wird, daß es auch wieder dem deutschen Volke zugute kommt. Das wird in allen den Fällen möglich sein, wo die Frau deutsche Ware beim deutschen Kaufmann erwirbt.

Darum deutsche Frau, Parteigenossin, laufe nicht in jüdischen Geschäften, heute jeden Augenblick an den beispielden Kampf den unsere Bewegung in Deutschland geführt hat, heute an den großen Sieg, den wir errungen haben, heute aber auch immer an die beispiellose Gemeinheit und Feindschaft, mit der jetzt im Ausland vom Judentum gegen Deutschland gearbeitet wird und sei Dir klar, daß Du mit jedem Pfennig, welchen Du in ein jüdisches Unternehmen trägst, diese Hehe im Ausland gegen uns unterstützen und finanzieren hilfst.

Darum deutsche Frau, Parteigenossin, laufe nicht in jüdischen Geschäften, heute jeden Augenblick an den beispielden Kampf den unsere Bewegung in Deutschland geführt hat, heute an den großen Sieg, den wir errungen haben, heute aber auch immer an die beispiellose Gemeinheit und Feindschaft, mit der jetzt im Ausland vom Judentum gegen Deutschland gearbeitet wird und sei Dir klar, daß Du mit jedem Pfennig, welchen Du in ein jüdisches Unternehmen trägst, diese Hehe im Ausland gegen uns unterstützen und finanzieren hilfst.

Darum deutsche Frau, Parteigenossin, laufe nicht in jüdischen Geschäften, heute jeden Augenblick an den beispielden Kampf den unsere Bewegung in Deutschland geführt hat, heute an den großen Sieg, den wir errungen haben, heute aber auch immer an die beispiellose Gemeinheit und Feindschaft, mit der jetzt im Ausland vom Judentum gegen Deutschland gearbeitet wird und sei Dir klar, daß Du mit jedem Pfennig, welchen Du in ein jüdisches Unternehmen trägst, diese Hehe im Ausland gegen uns unterstützen und finanzieren hilfst.

Die Kreisleiterin.

Kampf dem Judentum in Bremen

Liste der jüdischen Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte.

- 1. Adler, Am Brill
2. Ad. Alexander, Konfektion, Gastleder
3. Behre, Alfred Baehr, Schuhgeschäft, Hüftlerstraße
4. Julius Bamberger, Doventor
5. Albert Bloch, Schuhwaren, Fohlenstr.
6. Bata-Schuhhaus, Fohlenstr.
7. Bernann Cohn & Co., Hüftlerstr.
8. Bruno David, Bremerhavenerstr.
9. Deutscher Hutbetrieb, Fohlenstr.
10. Epa, Einheitspreisgeschäft, Hüftlerstraße
11. Feuchthal, Dierstraße
12. Finl, Sögestraße
13. Fajhsander, Liebtrautentischhof
14. Alfred Fränkel, (Bottina), Am Brill
15. J. Fischel jun., Oberstraße
16. Kredithaus Fuchs u. Co., Kaiserstr.
17. Louis Gurau, Oberstraße
18. H. Gahmann, Fohlenstraße
19. Hagemann, Bildereinrahmung, Wegesende
20. J. Hirschfeld, Grövelinger Heerstr.
21. Gebr. Hirschfeld, Oberstraße
22. Heymann u. Neumann, Dornstr.
23. Carl Max Josephs, St. Paulistraße
24. Karstadt A.-G., Oberstraße
25. Kaufhaus des Westens, Landwehrstraße
26. Emil Koopmann, Fohlenstraße
27. K. Keller, Sögestraße
28. Modeston Koh, Am Wall
29. Seidenhaus Koopmann, Sögestraße
30. Hutgeschäft Koopmann, Sögestraße
31. Arthur Levi, Warburgstraße
32. Erwin Lijfer, Am Brill
33. Paul Löwenstein, Georgstraße 27
34. W. Manne, Oberstraße
35. Karl Meertah, Ullabellstraße
36. Schönheitsalon Magnus, Am Wall
37. R. H. Meyer, Oberstraße
38. Max Meyer, Am Wall 140
39. Robert Neben u. Co., Spingentel
40. D. V. Nissenfeld, Kreditgeschäft, Am Brill, Grövelinger Heerstr.
41. Dr. D. Straß, Fohlenstraße
42. Joseph Wäber, Dornstraße
43. Markus Wäber, Grövelinger Heerstr.
44. Abraham Wolfsohn, Waldroderstraße
45. D. Wolfsohn, Fohlenstraße
46. Seltz Wolfsohn, Wäber, Dornstr.
47. Salli Kohnbaum, Wäberstraße
48. Samson Bloch, Hüftlerstraße
49. Salli Silbermann, Nordstraße
50. Siegfried Salomon, Kaiserstraße
51. Speizenhaus Seelenfreund, Am Wall
52. Salomon Srei, Am Wall
53. Vichsigelhaus Stala, Grövelingen
54. J. Schleginger, Dornstraße
55. Schleginger, Dornstraße
56. E. Schulz u. Co., Hüftlerstraße
57. Walter Steinberg, Wilschhofstraße
58. Traumann, Gemüshändler, Vor dem Steintor 35
59. Richard Wolf, Vor dem Steintor
60. Bernhard Wand, Königstraße 3
61. Weiskranz, Fohlenstraße
62. E. J. Zwarg, Leihgeschäft, Am d. Weide.

Ärzte und Rechtsanwälte

- 1. Dr. jur. Hamburger, Oberstraße, bei Leumer im Hause
2. Dr. Lehmann, Knochenhauerstraße
3. Dr. Feinberg, Domschhof
4. Dr. Notenberg, Domschhof
5. Dr. med. Leipzig, Contrescarpe 169
6. Dr. med. Neumark, Parthstraße 1
7. Dr. jur. Kanaz Kohnan, Petristr. 2
8. Dr. med. Alfred Essenstädt, an der Weide 30
9. Dr. Vichsigel, Hornerstraße
10. Dr. Ehmann, a. d. Schleimühle 77
11. Dr. med. Walter Cohen, Kreftingstraße 1
12. Alexander Vichsigel, Domschhof 26.

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weitere jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte sind uns zur Veröffentlichung aufzugeben.

nimmere mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Schaffung einer nationalen Schülerorganisation ein, um damit auch den Tellen der Schülerorganisation selbst eine aktive Beteiligung in der Hitler-Jugend nicht möglich ist, Gelegenheit zur Mitarbeit in nationalsozialistischem Sinne zu geben. Der Schulbau gelang in NSD. veranlaßt als Anlaß zu einer großartigen Werbeaktion am Sonnabend, 1. April, eine

Werbeveranstaltung für die nationale bremische Jugend

in der ehemaligen Polizeiwache an der Stertorstraße (gegen der Kaufhalle). Es spricht Schulbauhelfer P. Wieshoff. Beginn 17 Uhr. Eintritt frei.

Oberleutnant Duesterberg in Bremen

Großer Empfang auf dem Hauptbahnhof

Auf der vom Stahlhelm, A. d. F., veranstalteten Bismarck-Geburtsfeier spricht der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberleutnant Duesterberg. Dem zweiten Bundesführer, der gestern mittag von Berlin kommend in Bremen eintraf, wurde in der alten Hansestadt ein großer Empfang bereitet. Schon lange vor der Ankunft des Zuges versammelte sich auf dem Hauptbahnhof, angelockt durch die aufmarschierenden selbigen Kolonnen, eine große Menschenmenge. Oberleutnant Duesterberg wurde vom Landesführer, Niederfassen am Tage begrüßt. Vor dem Portal des Bahnhofs des Norddeutschen Lloyd neben dem Hauptbahnhof, erklärte der Gauführer kurz Meldung und dann schritt der zweite Bundesführer die Front der Stahlhelmer, des Jungmilitärs und der Marinegruppen ab. Ein Paradezug, unter Vorantritt der Fahnenabordnung, vor dem zweiten Bundesführer mit Gefolge beschloß die Begrüßung. Die Stahlhelm-Gauleitung sowie der Spielmannszug gaben mit schneidenden Marschen den musikalischen Rahmen. Oberleutnant Duesterberg begab sich dann mit den Herren der Gauführung und der Landesführung zum „Nordischen Hof“, wo er die Vertreter der Presse um 16.20 Uhr empfing.

Zurückweisung von Provokationen

Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden in Bremen Flugblätter verlegenden Inhalts gegen Oberleutnant a. D. Duesterberg, den zweiten Bundesführer des Stahlhelms (A. d. F.) verteilt, in welchen der Einbruch erzielt wird, als ob sie von der NSDAP. kommen. Die Kreisleitung der NSDAP. bittet uns, mitzuteilen, daß die NSDAP. mit diesen Flugblättern nichts zu tun hat und distanziert sich schärfstens von diesen Vorgängen.



Tritionia in der Abwehrfront

Die an der hiesigen Geschäftsstelle bestehende Verbindung „Tritionia“ hat sich feuchtig in den Dienst der Abwehr der Grenzpropaganda gestellt. Sie hat heute an ihre sämtlichen im Auslande (Nord-Amerika, Niederländisch-Indien, Argentinien, Chile, Brasilien usw.) ansässigen Mitglieder folgendes Telegramm gerichtet: Tritionia erwartet energische Abwehr heftiger Eigenpropaganda, für welche nicht der geringste Anlaß vorliegt.

„Bei dem hierdurch auch nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz des Auslandes erreicht wird, dürfte dieses Vorgehen der Verbindung, dem sich hoffentlich noch weitere Vereine, welche Beziehungen zum Auslande unterhalten, anschließen werden, an seiner Stelle dazu beitragen, der gemeinen heftigen Eigenpropaganda die Spitze abzuwehren.“

Wartung vor einem unbekanntem Schwindler. In einem Geschäft der Fohlerstr. Vorstadt ist kürzlich ein unbekannter Mann erschienen, der beim Eintausch von Waren einen Zwanzigmarkstein überreichte. Als der Verkäufer später die Sache nachprüfte, bemerkte er, daß er eine alte ungelieferte Reichsbanknote in Zahlung genommen hatte. Vor dem mit abgetragener Wollweste und blauer Schirmmütze bedeckten Schwindler wird gewarnt.

Advertisement for Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie, Lose 1. Klasse, 5 RM, 10 RM, 20 RM, 40 RM in Bremen, bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern: Wilhelm Oscar Bruns, D. Fedden, Theodor Krumpfen.

Gröpelingen marschiert!

Die Ortsgruppe Gröpelingen der R.D.M.P. hielt am 29. März in Kaffee Fischer, Eichenhoffstraße, ihre 2. Ortsgruppenversammlung ab. Der Saal, der schon bei der ersten Versammlung eine für das ehemalige „rote Gröpelingen“ ganz erhebliche Zahl erwachener Volksgenossen sah, konnte diesmal kaum alle Pa.s.santen, die sich in ihm eingefunden hatten.

Eingeleitet wurde die Versammlung von Pa. Voet, der einige organisatorische Fragen behandelte, worauf Pa. Gildner das Wort nahm.

Pa. Gildner befahte sich vor allem mit dem südlichen Einfluß auf die marxistischen Parteien. Er schilderte die Entwicklung der R.D.M.P. von der Gründung der Arbeitervereine (der jetzigen Gewerkschaften) zur Partei und bewies der inneren Widerspruch zwischen den Zielen der geistigen Väter der Gewerkschaften und den Interessen des Arbeiters. Daneben konnten die Anwesenden einen Blick tun in den Korruptions-sumpf jüdischer Geschäftsmacher, von dem sich nur, angeleitet, allmählich jeder deutsche Arbeiter abwendet und den Weg findet zu unserem unerschöpflichen, in unermüdlichem Kampf und aufopferungsvoller Arbeit um eine bessere deutsche Zukunft lebenden Führer Adolf Hitler. Heißer Beifall dankte Pa. Gildner für seine mitreißenden Worte.

Pa. Kaufholz, der später erschien, gab einwangs seiner Freunde darüber Ausdruck, daß die Mitglieder der Ortsgruppe Gröpelingen der R.D.M.P. laut Anwesenheitsliste fast reiflos erschienen waren. Er brachte verschiedene Neuigkeiten mit, die von den Pa.s. mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Um 11.30 Uhr schloß Pa. Kaufholz die Versammlung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler, dem das Lied unseres unerschöpflichen Helden folgte.

Pa. Kaufholz junior.

Beibehaltung des Karfreitags

Bestimmungen der Reichsständlichen Ministerial-Polizei-Verordnung

Nach der Preussischen Ministerial-Polizei-Verordnung über den äußeren Schutz der Sonntags- und Feiertage vom 23. November 1931 (G.S. 249) sind am Karfreitag verboten:

- a) Rennen, sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie einem größeren Publikum dargeboten werden, z. B. derartige Fußballwettkämpfe.
- b) in allen Räumen mit Schaufensterbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.
- c) alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie nicht nachstehend zugelassen sind.

Jacobs Kaffee

Besseres gibt es nicht

Streit um das Vorfahrtsrecht

Paragrafen von 1854. — Ein Richterpruch von grundsätzlicher Bedeutung

Der Richterpruch, den der Verteidiger für den Angeklagten beantragte, war, wenn man so variieren darf, am Gesetz herbeigezogen. Und zwar an einem Gesetz aus dem Jahre 1854. Dieses Gesetz, das am 28. Februar 1871 eremte Kraft erhielt, bestimmt, daß alle Fußwege den Straßen und Straßenarten auszuweichen haben. Der Angeklagte G. war Fahrer eines Kraftautos, das aus der Kurfürstentalstraße kommend, über die Kirchbachstraße hinwegfahren wollte. Diese Straßenkreuzung teilte jeder Kraftfahrer, der eine der gefährlichsten Kreuzungen ist. Die Kurfürstentalstraße wird von Motorabfahrern und anderen Kraftwagen als Nebenbahn betrachtet, die man in bestimmtem Tempo zum Trainieren benutzt. Die Kirchbachstraße andererseits ist wohl die wichtigste Verbindungsstraße zwischen Schwachhausen und Hülstedt. So kommt es, daß der Verkehr dort zu allen Zeiten ein großer ist. Dazu kommt ferner, daß an der Ecke der Kurfürstental- Kirchbachstraße ein Haus direkt mit der Straßenlinie abschneidet und so die Sicht abtrennt. An dieser Kreuzung hielt nun der Angeklagte G. mit dem Kraftwagen des Direktors F., der das Vorfahrtsrecht hatte, da er von rechts kam, anzuhalten. Von dem Schreck erlitt Direktor F. eine Unfallneurose, was der Grund einer Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen G. war.

Die erste Verhandlung wurde vertagt, weil sich das Gericht an Ort und Stelle von der Gefährlichkeit der Straßenkreuzung überzeugen wollte. Nach dem Augenzeugenbericht erhielten dann die Sachverständigen das Wort. Der Sachverständige Ing. Ziegler bewies in genauer Berechnung, daß der Angeklagte die Schuld an dem Unfall habe, während der Sachverständige Prof. v. Wülffingen in ebenso genauen Berechnungen das Gegenteil, nämlich die Unschuld des Angeklagten, für gegeben hielt. Der Staatsanwalt stellte zunächst fest, daß an dieser heutzutage stark frequentierten Wegkreuzung, immer wieder Wagen zusammenstoßen. Nach der Kraftfahrzeugordnung müsse, wenn auch nur die Möglichkeit eines Zusammenstoßes gegeben sei, der nicht Vorfahrtsberechtigten zurückweichen. Da beide Straßen gleichwertig seien, habe Direktor F. das Vorfahrtsrecht gehabt. Das Con-

servatorienrecht der Postwagen sei im neuen Kraftwagengesetz nicht mehr erwähnt. Der Richter, die Unfallneurose, die Direktor F. davongetragen habe, sei eine Körperverletzung im Sinne des Gesetzes. Der Angeklagte müsse deshalb bestraft werden, eine Strafe von 35 RM. sei ausreichend.

Als Vertreter des Nebenklägers sprach M. Koch 1. Die tatsächliche Grundlage für den Hergang läge darin, daß der Angeklagte nicht aufgepaßt habe. Das Gesetz aus dem Jahre 1871, das man bis auf das Jahr 1854 zurückführen könne, bestimme, daß alle Fußwege den Straßen und den Straßenarten auszuweichen müßten. Aber nicht dieses Gesetz, sondern das Kraftfahrzeuggesetz müsse hier Anwendung finden. Kraftfahrzeug seien keine Fußwege. Der Begriff des Fußwegs müsse nur dahin formulieren, daß es vom Tier oder von der Hand bewegt werde. Beim Vorfahren handele es sich ferner nicht um ein Ausweichen. Wenn das Gesetz aus der guten alten Zeit Gültigkeit haben sollte, dann wäre es auch an der Zeit, sich wieder an den Gang des Verkehrs zu gewöhnen. Sollte aber trotzdem das Gesetz Geltung haben, dann müsse doch die Einschränkung gemacht werden, daß nur, wenn die dienstlichen Interessen es rechtfertigen, das Gesetz Anwendung finden könne. Ein dienstliches Interesse in diesem Sinne läge aber nicht vor, wenn ein Wagen Raste auf das Land bringe. M. Koch 1. betonte, daß er kein Interesse an einer hohen Bestrafung des Angeklagten habe, aber die grundsätzliche Maximalität des Falles sei wichtig. Da aber Vorfahrtsrecht und Vorfahrtsmoment bei dem Verletzten gelegen hätten, müsse der Angeklagte auch bestraft werden.

Der Verteidiger Dr. Menck verteilte seinen Standpunkt, daß den Kraftfahrzeugen der Post auszuweichen werden müsse und beantragte Freispruch.

Der Richter verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 35 RM. Zwei Fragen habe das Gericht entscheiden müssen, einmal, ob eine Unfallneurose eine Körperverletzung im Sinne des St.G.B. sei. Diese Frage habe es bejaht. Die zweite Frage, ob die Beförderung hier Geltung habe, sei zu verneinen, das Vorfahrtsrecht habe beim Verletzten gelegen.

dienliches (9—10.30 Uhr) sind auch alle vorstehend als zulässig angeführten Veranstaltungen verboten. Anträge auf Zulassung zu a) bis c) ausgeführten Ausnahmen sind unter Beifügung der Unterlagen (Zerte, Musikfolge, Zulassungskarte bzw. Bescheinigung der Bildstelle usw.) rechtzeitig, spätestens jedoch drei Tage vorher beim Polizeipräsidium einzureichen. Die Beibehaltung des Karfreitags ist von den frühen Morgenstunden (5 Uhr) bis zum Eintritt der Polizeistunde zu rechnen. Am Donnerstag und am Sonnabend der Karwoche sind alle öffentlichen Tanzveranstaltungen verboten, und zwar ebenfalls bis zum Eintritt der Polizeistunde.

Gemeinde-Biersteuer in Bremen

Die Gemeinde-Biersteuer betrug in Bremen für das Rechnungsjahr 1932 für den hl. Voller Bier 4.80 M. Dieser niedrige Satz war nur dadurch möglich, daß den Gemeinden für den Anfall an Steuern ein Entschädigungssatz in Höhe von 1.50 M. pro hl. im Rechnungsjahr 1932 um eine vorübergehende Senkung des Satzes der Gemeinde-Biersteuer, der bis dahin bei Voller Bier 8 M. betrug. Für das Rechnungsjahr 1933 tritt nun, da eine Entschädigung aus Reichsmitteln an die Gemeinden für den Anfall an Steuern nicht in Frage kommt, automatisch der frühere Satz von 8 M. für den hl. Voller Bier wieder in Kraft.

Der Senat beschloß nun, für das Rechnungsjahr 1933, das ab 1. April dieses Jahres läuft, die Gemeinde-Biersteuer auf 6 M. für Voller Bier festzusetzen. Das bedeutet zwar eine Herabsetzung gegenüber dem Satz vom Rechnungsjahr 1931, aber eine Erhöhung gegenüber dem Vorfahre, das durch die Entschädigung aus Reichsmitteln entlastet war. Im nächsten Betrage die Steuerhöhe nach dem 1. April für

für Einfaßbier	3.75 M. pro hl
für Schaßbier	4.50 M. pro hl
für Voller Bier	6.— M. pro hl
für Starbier	9.— M. pro hl

Verämpfung des Verbrechenstums

Zusätzliche Verordnungen werden ausgestellt

Gemäß Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar, sind von der zuständigen Stelle nunmehr auch die hier bestehenden Zubehörsverordnungen „Weserperle“, „Lloyd“ und „Domino“ ausgestellt worden. Außerdem ist jede Tätigkeit verboten worden, die auf einen erneuten Zusammenstoß dieses Personentreffes hinstellt.

Diese Maßnahme ist nur der erste Schritt auf dem Wege einer energischen Bekämpfung des Zubehörs, dieser besonders verächtlichen und gefährlichen Verbrechenkategorie. Der beklagenswerte Zustand, daß Diner und ihre Zubehörer einem ganzen Stadtteil das Gespräch geben, muß endlich vorüber sein. Das Publikum kann die schärfere Vermeidung dieses Verfalls durch sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei fördern, die solche Hinweise selbstverständlich vertraulich behandeln wird.

den öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie nicht nachstehend zugelassen sind.

Zugelassen sind am Karfreitag:

- a) Theater- und Musikaufführungen religiöser oder weisevoller Art.
- b) Lichtspielvorführungen, die wegen ihres religiösen oder weisevollen Charakters zur Aufführung am Karfreitag von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin W 35, Potsdamerstraße 120, als geeignet anerkannt sind. In diesen Lichtspielvorführun-

gen ist auch ernste Musikbegleitung zugelassen:

a) Vorträge, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung abwakt.

b) im Rahmen: Darbietungen religiöser oder weisevoller Art, Vorträge, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung abwakt und Übertragung von politischen Tages- und Lokalnachrichten.

Während der Hauptzeit des Gottes-

Semiramis

Zu der heute stattfindenden Erstausführung der Oper Saffin in Stadttheater wird uns geschrieben:

Semiramis — welche Fülle bildenden Stoffes bietet, neben allem künstlerischen Erlebnis, während einer einzigen Spielzeit ein Künstlerleben seinen Reichtum allein aus dem Reichtum der Natur treten im Stadttheater Elektra, Spigone, Phamonia, Berenice, Semiramis auf die Bühne! — Semiramis ist mit ihrem Gatten Ninos bekanntlich die Gründerin des assyrischen Reiches, nach Ninos' Tode Alleinherrscherin im vorderasiatischen Orient und Erbauerin von Babylon. Ihre „hängenden Gärten“ sind berühmt und spielen auch in Saffin eine Rolle. Saffin ist die Geschichte von neunzig Jahren in Fassung zu Benedix ausführen. Man tadelt bald den Zwiespalt zwischen der leichten melodischen Musik und dem dickflüssigen tragischen Text, der vom Nord in assyrischen Königshaus lebt. Die Oper hielt sich nur, brachte dem Komponisten ungeheure Summen ein, weil die ersten Sterne der Opernwelt gern in der zauberhaften Musik glänzen wollten und mit ihrem Schimmer einen Sternenschein über den schauerlichen Text warfen.

Um die herrliche Musik unserer heutigen Oper zurückzugewinnen, bearbeitete Hans Bodensiedt, der Intendant des Norddeutschen Rundfunks, den Text völlig neu, während Adolf Seder und Otto Petersen die Musik Saffin dem neuen Textgewande anpassen, Längen und Verschnödelungen, z. B. endlose Mißredel, Rabenzen und Kanons bestreiten, einige Registrieren aus einer anderen Oper einfügen und Antiken Saffin bei eigenen Werken wieder herausnehmen. Textdichter und

Arbeiter legen Wert auf die Singbarkeit des Textes und die lautliche Unterbreitung der lyrischen Schönheiten zu Saffin Musik. So wurde die berühmte Auftrittsarie der Semiramis nach dem Ursprungstext neu gedichtet, die Saffin als Huldigung für den Genuß des deutschen Liedes komponiert hat, nachdem ihm Fürst Metternich auf seine Bitte als Lied „höchsten Schömerges“ die Melodie von „Freut Euch des Lebens“ vorgesungen hatte.

Der Text ist in Kürze fest so gestaltet: Königin Semiramis, nach Ninos' Tode, blickt sich aus ihren Söhnen jeweils den Schönsten zum Liebhaber auszuwählen. Am Mondlicht erwählt sie den Säugling der Gatte Dreno, der sich daher von seinem eben angetretenen Weibe Saffin trennen muß. Dreno bleibt jedoch handhast und trennt sich vom Weibe, das vom Oberpriester der Königin bewacht wird. Saffin schließt sich in Mütterlichkeit in die Liebesgärten der Königin, diese verliebt sich in den vermeintlichen Säugling und will ihn gar zum assyrischen König erheben. Als Dreno, ihr Gatte, als geschlagener Feldherr aus einem Kriege zurückkehrt und getötet werden soll, bekennt sich Saffin offen als sein Weib. Semiramis entläßt und verzeiht. Diese neuentstandene fommische Oper des „Schwans von Saffin“ wird sich als würdige Schwester des „Barbiers“ und der „Angelina“ erweisen.

Ausleseprozesse in der menschlichen Gesellschaft

Zum dritten Vortrag zum Problem der Verhütung unermittelter Lebens sprach im kleinen Saal der „Glocke“ Dr. Wilhelm Mann, Berlin, über „Ausleseprozesse in der menschlichen Gesellschaft“. Der Vortrag behandelte, wie Dr. Mühlmann eingangs bemerkte, nicht die Verhütung unermittel-

ter Verhütung unermittelter Lebens. Die aufschreiendsten Beobachtungen sind bei den jüdischen Völkern zu machen, die am wenigsten mit der heutigen Zivilisation in Berührung kommen, denn hier haben wir die eigenen Ansichten über die Verhütung unermittelter Lebens am unerschöpflichsten erhalten. Wenn die Völker erst einmal in Verbindung mit zivilisatorisch höherstehenden Völkern kommen, dürfte es in den weitaus meisten Fällen unmöglich sein, Rückschlüsse zu ziehen, die unbedingt richtig sind. Dr. Mühlmann berichtete, daß bei vielen Naturvölkern mißgestaltete Kinder gleich nach der Geburt getötet werden, daß aber dennoch in vielen Fällen beobachtet wurde, daß Mißgeburten großgezogen und (wie das im letzten Vortrag von Prof. Dr. Baur von den Tieren hörten, die ihr Wildleben aufgeben mußten) mit besonderer Liebe gepflegt werden. Aber stets ist die Ernährungsmöglichkeit des Volkes für die Nahrungsmöglichkeit bestimmend. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß ein nomadischeres Volk keine Kinder großziehen kann, die Körperliche oder geistige Schwächen haben, wenn sie schon in manchen Fällen fränke Erwachsene dem Hungertode preisgeben, da sie stets von einem zum anderen Platz ziehen. Dagegen kann es sich ein Volk, das auf seiner Scholle bleibt, er leisten, Kinder großzuziehen, die mißgestaltet sind. Dr. Mühlmann berichtete weiter von einer Reihe von Völkern, die ihre Kinder töten, weil die Mutter infolge der vierjährigen Stillzeit nicht in der Lage ist, mehr als ein Kind zu nähren. Aber in den Fällen, wo tatsächlich minderwertiges Leben erhalten bleibt, wird es doch nur in Fortpflanzung haben. Bei dem Naturvölkern ist die Fortpflanzung der Fäher und Weiber härter, aber Dr. Mühlmann berichtete auch, daß bei Naturvölkern mit

rein demokratischer Lebensform die Fortpflanzung fast von der persönlichen Begabung des einzelnen abhängt, so daß in diesem Falle ebenfalls eine Zudwänglung eintritt. Die Einzelweiber sei dagegen ohne jeden Einfluß auf die Vorkasse. Die Tötung mißgestalteter Kinder sei nach unseren Begriffen gewiß grausam, aber Herrschaft werden müsse, daß bei Lebensbedingungen manchen Stammes sehr schlecht seien und daß es, wie u. a. bei den Südpolländern so gut wie unmöglich ist, die Kinder infolge des beschränkten Lebensraumes zu ernähren. Die Gründe der Kindesstöße sind nicht nur wirtschaftlicher Natur, Dr. Mühlmann schilderte an Hand vieler Beispiele, daß sehr oft religiöse Gründe maßgebend sind und die religiösen Opfer fast nur aus der gesundheitlichen Kindern bestehen. So werde auch viel wertvolles Leben vernichtet. In einem besonders traurigen Beispiel, das von dem Autor auf Zufall berichtet wird, hören wir, daß diese Tötung, die sich aus den besten aller Gründe zusammensetzt, alle Nachkommenschaft tötet. Neben der Furcht vor Überbevölkerung und Sperrnollen sind auch in diesem Falle religiöse Motive zu berücksichtigen. Zum Schluß kam dann Dr. Mühlmann noch auf die europäisch-amerikanischen Verhältnisse zu sprechen. Hier sei besonders das Eins und Zweifelhier-System der führenden Klassen verwerflich auch für die niederen Volksschichten gewesen. Wenn die Unvollkommenheit der Vernichtung unermittelter Lebens nach unseren Moralbegriffen grausam wäre, so müsse man sich fragen, ob wir hier nicht zu empfinden wären. Auch wenn wir kein Kind töten, so seien wir dann nicht humaner. Der Vortrag Dr. Mühlmanns war recht interessant, aber die Fülle des Materials erwiderte leider den Kern der Materie. Auch sprach der Redner so leise, daß es unerträgliche Mühe machte, zu folgen.

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Judas Kampf an den Börsen

Seit der Uebernahme der Macht durch unseren Führer Adolf Hitler hat sich an den deutschen Rentenmärkten ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Das allgemeine Mißtrauen ist gewichen und hat einer starken Zuversicht Platz gemacht. Unmittelbar nach dem 5. März strömten an der Börse Riesenbeträge von Kapitalen zu, die bis dahin aus Besorgnis vor der unübersichtlichen wirtschaftlichen Entwicklung von einer zweckmäßigen Anlage an den Kapitalmärkten ferngehalten worden waren. Die Folge war ein starkes Steigen der Rentenkurse, das diesmal, was besonders bezeichnend war, mit einer Steigerung der Aktienkurse zusammenfiel. Die war ein untrügliches Zeichen dafür, daß nunmehr das Privatpublikum für die durch die Unsicherheit brachgelegten Kapitalien neue Unterkunft suchte.

Die Entwicklung führte dazu, daß allgemein die Lage des Rentenmarktes so günstig beurteilt wurde, daß man den Gedanken einer Zinsherabsetzung auf ein für die deutsche Wirtschaft tragbares Maß überall öffentlich diskutierte. Als besonders günstig wurde der Umstand angesehen, daß die starke Aufwärtsbewegung der deutschen Rentenkurse vom Inlande getragen wurde, womit eine gesunde Basis ohne weiteres gegeben schien.

Daß das internationale jüdische Kapital eine solche Entwicklung mehr als ungerne sieht, und daß es bemüht ist, diese nach Kräften zu stören, wird nicht weiter wunder nehmen. Der jüdische Kapitalbesitzer hat nur Interesse an einem möglichst hohen Zins, ihm interessiert das Wohl der übrigen Wirtschaft nicht einen Deut. Deswegen wurden nun alle Register gezogen, um eine Herabsetzung des deutschen Kapitalzinses zu verhindern. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die jüdische Greuelpropaganda, die in der ganzen Welt einsetzte und zeitlich mit der Erörterung der Zinsherabsetzung in Deutschland zusammenfiel, mit dieser Frage einen inneren Zusammenhang hatte. Offenbar sollte das ausländische Kapitalistenpublikum veranlaßt werden, die deutschen Werte abzustößen, um dadurch die Kurse zu drücken. Tatsächlich ist dies Manöver teilweise geglückt; die Kurse einer größeren Zahl von im Auslande gehandelten deutschen Werten gingen

erheblich zurück, wobei nicht nur die Abgaben aus dem ausländischen Privatpublikum, sondern auch Abgaben des amerikanischen von jüdisch-deutschem Bankhaus Morgan eine Rolle spielten. Auch die Pariser Bankwelt hat sich hinter den Kulissen in gleicher Richtung betätigt.

Man wird sich bei dieser Gelegenheit auch daran erinnern müssen, daß eine ähnliche Entwicklung bereits einmal und zwar im September 1930 zu beobachten war. Damals waren 107 Nationalsozialisten in den Deutschen Reichstag eingezogen, und die Antwort des jüdisch-internationalen Finanzkapitals war eine starke Herabsetzung der deutschen Anleihen.

Daher wurden wir durch die neuen Machinationen nicht überrascht. Bezeichnend war allerdings das Verhalten der deutschen (d. h. jüdischen) Spekulation. Nachdem die Auslandsbörsen gewissermaßen das Stichwort gegeben hatten, wartete sie nur noch auf einen Anlaß, um auch an den deutschen Börsen Verwirrung zu stiften. Solange der starke Kapitalandrang aus dem Privatpublikum anhält, war allerdings nichts zu machen. Als jedoch im Zusammenhang mit dem herannahenden Ultimo das Geschäft wie immer um die Zeit abflaute und Glattstellungen vorgenommen wurden, hielten die jüdischen Jobber den Augenblick für gekommen, um einen Vorstoß gegen die Aufwärtsentwicklung der deutschen Anleihen zu unternehmen. Die Vorgänge in Braunschweig gaben der Muschpoke, obgleich sie nur ganz untergeordnete Bedeutung hatten, den äußeren Anlaß. An den Börsen wurde an diesem Tage über nichts anderes mehr geredet; es wurde in der üblichsten Weise mies gemacht, und die Kurse der Rentenwerte wurden teilweise recht beträchtlich nach unten „gesprochen“, wie es mit einem technischen Ausdruck heißt, trotzdem an diesem Tage kein nennenswertes Verkaufsangebot vorlag. Selbst bei kleinsten Umsätzen von wenigen tausend Mark wurden die Kurse bis zu 3 und 4 Prozent gedrückt.

Auch bürgerliche Blätter merkten diesmal den Schwund und schrieben „Es handelt sich vornehmlich um Abgaben der Spekulation. Die Kursabschläge waren größer, als nach dem vor-

liegenden Angebot gerechtfertigt gewesen wäre.“ Oder: „... littes am meisten unter den Glattstellungen der Kullese.“

Das sind doch gewiß unverdächtige Aussagen. Man erkennt daran, welche verhängnisvolle Rolle die jüdische Spekulation immer noch an den deutschen Börsen spielt. Wir sehen hier ein weites Betätigungsfeld für die Börsenkommissare, die alles daran setzen müssen, um mit diesen jüdischen Machenschaften Schluß zu machen. Hier haben sie eine dankbare Aufgabe. Nicht nur das Privatpublikum wird es begrüßen, wenn diese Gesellschaft von den Börsen verschwindet, die stets im Trüben fischt, sondern auch der ehrbare Börse selbst muß daran gelegen sein, Elemente zu entfernen, die eine erhebliche Moment der Unsicherheit in die Börse tragen und womöglich dort noch Winkelzüge versuchen, um die wirtschaftspolitischen Entwicklungen zu stören!

Columbien erklärt Moratorium

Boğota, 30. März. Der Staat Columbien hat ein Moratorium auf seine ausländischen Schulden erklärt, bis eine Abmachung mit den Gläubigern erzielt ist. Das Moratorium wird in erster Linie auf die Kosten des Krieges mit Peru zurückgeführt.

Technische Drogen

Wochenbericht von Stroever & Co., Bremen A. d. Muggenburg 1-2

Schellack; hatte weiter einen ruhigen Markt bei unveränderten Preisen. Wir notieren unverändert: Lemonschellack 100-130, fein orange 92-105, T N 80-90, Körnerlack 65 bis 100, Knopplack 100-120, Schellackwachs 115-175, Goldschellack 100-160, Rubinschellack 90-117, gebleichter Schellack 127-163, desgl. in Pulverform 169-217, raffinierter Schellack 120-126, desgl. in Pulverform 160 bis 168 die 100 kg ab Lager Bremen, bezw. frachtfrei deutschem Bestimmungsort, bei Abnahme von mindestens 50 kg.

Leim; Die im letzten Bericht gemeldeten Ansätze einer besseren Nachfrage haben angehalten, ohne zu größeren Umsätzen bisher geführt zu haben. Der Grund liegt meistens in der Unmöglichkeit der Kreditbeschaffung. Also, trotz der Erkenntnis der günstigen Lage, hindert der allgemeine Kapitalmangel zur Zeit die Entwicklung. Wir notieren: la Lederlein, Viskosität ca. 5 Mk. 69-84, la Knochenlein Viskosität ca. 2-3 Mk. 60-79, la Casein-Kaltlein Mk. 85-105 die 100 kg brutto für netto frei Bahn Bremen.

Lincke-Holmann-Busch-Werke AG., Breslau

Breslau, 29. März. Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Otto Oesterlen, der seit dem 1. Januar 1928 den Vorsitz im Vorstand der Gesellschaft inne hatte, beabsichtigt in Kürze aus seinem Amt auszuschcheiden. Ueber die Nachfolge sind noch keine Beschlüsse gefaßt.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 30. März. Auftrieb: 1693 Rinder, darunter 559 Ochsen, 200 Bullen, 534 Kühe, 375 Färsen, 25 Fresser; ferner 1070 Schafe, darunter 70 Weidemast, 1000 Stallmast. Preise: Ochsen a) 29-30, b) 27-28, c) 22-25, d) 12 bis 17; Bullen a) 26-27, b) 23-25, c) 17-20, d) 12-16; Kühe a) 23-25, b) 20-22, c) 14-17, d) 9-12; Färsen a) 30-31, b) 27-29, c) 22-25, d) 12-17; Schafe: Stallmast a) 32-33, b) 31 bis 32, c) 27-29, d) 25-27, e) 19-23. Verlauf: Rinder langsam, ausgesuchte Tiere über Notiz, Kübel langsam, Spitzentiere über Notiz.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 30. März. Auftrieb: 104 Rinder, 1023 Kübel, 154 Schafe, 531 Schweine. Preise: Kübel a) —, b) 39-43, c) 35-38, d) 28-34. Schafe a) 25-28, a2) —, b) 21-24. Schweine a) —, b) —, c) 37-40, d) 35-39. Verlauf: Rinder —, Kübel ruhig, Schafe sehr ruhig geräumt, Schweine ruhig, nahezu ausverkauft.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Mannheim, 30. März. Auftrieb: 123 Kübel, 25 Schafe, 140 Schweine, 137 Ferkel und Läufer. Preise: Kübel a) —, b) 42-44, c) 36-40, d) 32-35, e) 28-30, Schafe a) —, a2) —, b) —, b2) —, c) 19-26. Ferkel bis 4 Wochen alt 15-18, über 4 Wochen alt 20-23, Läufer 24-26. Verlauf: Kübel ruhig langsam geräumt, Schweine, Ferkel und Läufer mittel.

Oldenburg Ferkel- und Schweinemarkt

Oldenburg, 30. März. Auftrieb: 838 Tiere, davon 802 Ferkel und 36 Läufer Schweine. 6-Wochenferkel 11-14, 6-8-14-18, 8-10: 18-22, Läufer Schweine 3-4 Monate alt: 28 bis 34, 4-6-34-40, größere entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf mittelmäßig. Nächster Markt: Donnerstag, 6. April

Amtliche Devisen-Kurse

vom 30. März
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,818	0,822
Canada	3,467	3,473
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,899	0,901
Kairo	14,75	14,79
London	14,37	14,41
New-York	4,196	4,204
Rio de Janeiro	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652
Amsterdam	169,13	169,47
Athen	2,358	2,362
Brüssel	58,47	58,59
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	81,97	82,13
Helsingfors	6,329	6,341
Italien	21,53	21,57
Jugoslawien	5,155	5,165
Kaunas (Kovno)	41,86	41,94
Kopenhagen	64,04	64,16
Lissabon/Porto	13,07	13,09
Oslo	73,48	73,62
Paris	16,47	16,51
Prag	—	—
Riga	64,69	64,81
Schweden	74,93	75,07
Schweiz	80,87	81,03
Sofia	3,047	3,053
Spanien	35,26	35,34
Stockholm	75,97	76,13
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	48,20	48,30

Londoner Goldpreis

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 30. März in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,6697 RM, für ein Gramm 2,78649 RM.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 28. 3. 33.

Auftrieb	Preise	Verkauf
Rinder	C 24-25	D 21-23
darunter Ochsen	242	A 24-25
Bullen	392	B 21-23
Kühe	691	C 17-20
Kühe/Färsen	74	D 12-16
Schlachthof direkt	214	Färsen A 30
Auslandsrinder	2892	B 27-29
Kübel	116	C 21-25
Schlachthof direkt	3190	Fresser A 17-23
Auslandskübel	460	Kübel B 27-29
Schlachthof direkt	13369	C 32-43
Auslandsschafe	2917	D 20-28
Schlachthof direkt	58	Schafe A 1
Auslandsschweine	1325	A II 33-36
Schlachthof direkt	31	B I 33-34
Auslandschweine	32	B II 27-27
Schlachthof direkt	32	C 30-32
Auslandschweine	32	D 20-28
Schlachthof direkt	32	Schweine A
Auslandschweine	32	B I 33-36
Schlachthof direkt	32	C 35-37
Auslandschweine	32	D 33-35
Schlachthof direkt	32	E 31-32
Auslandschweine	32	F —
Schlachthof direkt	32	G 28-27
Auslandschweine	32	Sauen 32-34

Berliner Produktenbericht

Im heutigen Berliner Getreidemarkt ließ sich die Haltung nicht gleichmäßig an. Für Märzlieferung waren Realisationen von seiten der Kommissionäre zu beobachten, die insbesondere beim Weizen zu einem beträchtlichen Kurseinbruch führten. Sonst waren spätere Kontrakte in dieser Getreideart angesichts der wieder einsetzenden amtlichen Stützungen nur auf etwas höherem Niveau abzuschließen. Auch Roggen notierte, abgesehen von einem unwesentlichen Verlust im Märzkurs, am Lieferungsmarkt fester. Der Promptkurs erfuhr keine Änderung, dagegen neigte der märkische Weizen zur Festigkeit. Die Umsätze hielten sich im ganzen betrachtet wieder in kleinsten Grenzen. Mehl war unverändert gefordert und ohne Geschäft. Das nicht große Angebot in Hafer trat heute mangels größerer Konsumfrage mehr in Erscheinung, doch hielten die Besitzer immer noch auf Preise. Das Gerstengeschäft ist ganz klein geworden. Das Gerstengeschäft ist kaum noch abzusetzen und auch Brausorten gehen nur noch in ganz verschwindend kleinen Partien, weil meist zwischen Gebot und Forderung eine zu große Differenz besteht, sonst lagen einige kleine Anfragen nach Weizen, Peluschen und Erbsen zur Saat vor, doch fehlte es an Zusagen, da die gebotenen Preise unter der Grenze der Forderungen blieben.

Bremer Getreide-Bericht

Bremen, 30. März. Weizen: Manitoba I 4.85. Gerste: Deutsche 9.—. Hafer: Pomm. Weißhafer (52-53 kg) 7.45. Mecklenburger Weißhafer (51-52 kg) 7.40. Mais: La Plata 10.44 verkehrsfrei. Donau Galfox 10.20 verkehrsfrei. Tendenz ruhig.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 30. März

Bremen

Loko: 7.52 cents (vorige Notierung 7.56 cents)

Termine:	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	7.23/20	7.35/32	7.52/50	7.64/61	7.70/69	—/—
Eröffnung	7.19/18	7.33/29	7.50/47	7.62/61	7.68/66	7.80/76
13 Uhr	7.20/18	7.34/30	7.51/50	7.64/61	7.70/68	7.80/76
16.30 Uhr	7.28/24	7.42/33	7.58/56	7.71/67	7.77/75	7.89/84
Heutiger Schluß	7.28/24	7.41/38	7.56/54	7.68/65	7.75/74	7.86/83
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.19	7.32	7.50	7.62	7.69	7.78

Liverpool

Loko: 5.17 pence (vorige Notierung 5.13 pence)

Termine:	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Voriger Schluß	4.90	4.91	4.91	4.95	4.98	4.99
Heutiger Schluß	4.90	4.90	4.90	4.93	4.96	4.98

New York

Loko: 6.35 cents (vorige Notierung 6.30 cents)

Termine:	Mar	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Voriger Schluß	6.24/26	6.42/4	6.64/—	6.74/—	6.81/—	6.92/—
Eröffnung	6.34/35	6.50/52	6.69/72	6.82/—	6.89/—	—/—
11.45 Uhr	6.28/27	6.42/43	6.62/—	6.73/75	6.80/82	6.94/—
Heutiger Schluß	6.30/—	6.45/46	6.65/68	6.78/—	6.84/—	6.99/—

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute in Uebereinstimmung mit den eine leichte Schwäche zeigenden Kabelmeldungen aus Amerika ruhig-stetig 2 bis 3 Punkte niedriger. Bei gleichmäßiger Nachfrage aber auch genügendem Angebot fanden im Laufe des Vormittags nur sehr geringe Kursveränderungen statt und erst kurz vor Mittagsschluß konnten sich einzelnen Positionen um einige Punkte erholen. Der Markt schloß ruhig unverändert bis 3 Punkte über den Eröffnungsnoteierung an. Nachmittags: Der Nachmittagsverkehr eröffnete, angeregt durch etwas festere Kabelmeldungen aus New York, befestigt 6 bis 9 Punkte höher. Die Nachfrage war anfänglich recht gut, ließ im weiteren Verlauf aber wieder nach, so daß die Kurse größtenteils wieder abgleiteten anfielen. Der Markt schloß ruhig unverändert bis 2 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete feste. Käufe der Spinner und fremder Häuser. Bessere Kabel. Man

spricht von Inflation. Später williger. Verzinselte Käufe beeinflusst durch Ankündigung betr. Farm-Bond zusammen mit Ungewißheit betr. Farmgesetz, ernüchterte die Hausierer. Nachmittags matt und abgeschwächt auf Fehlen von Unterstützung. Gegen den Schluß fester. Hiesige Fixer deckten.

Der Markt auf Lieferung in Newyork gab nach der Eröffnung nach. Hausierer realisierten. Der Markt schloß stetig 1 bis 7 Punkte höher. Umsätze 75 000 Ballen.

Schiffsmeldungen

D Verzahren von Pensacola 412 Ballen 25. 3. klar. 25. 3. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus: D Cranford v. Houston-Galv. usw. 1/4 kg. Osterfeiertage: In Bremen und Liverpool am 14., 15 und 17. April; in Amerika am 14. April; in Alexandrien am 14. u. 17. April; in Bombay am 14., 15. und 17. April.

Neue Terrorwelle in der Sowjetunion

Am 30. Todesstunde des kommunistischen Propheten und Volkshelden für die Befreiung der Arbeiterklasse, Karl Marx, der in der gesamten Sowjetunion feierlich begangen wurde, hat die GPU eine neue Terrorwelle eingeleitet. In Moskau und in anderen Städten wurden neue Verhaftungen vorgenommen. In Moskau sind u. a. auch englische Ingenieure der Firmaickers verhaftet worden, denen zur Last gelegt wird, daß sie Sabotageaktivitäten in der Sowjetindustrie getrieben haben. Ein grauäugiger Schiffschiff war einer Gruppe der Verhafteten beschlagnahmt, hinter der keine ausländische Macht steht. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer gegenrevolutionären Organisation hat die GPU in der Geheimhaltung ihres Stützpunktes in der vergangenen Woche 35 Personen zum Tode, 28 zu zehn Jahren und 18 zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Die Hinrichtung ist bereits vollzogen worden. Die Verhaftungen der GPU gingen sogar so weit, den Revueisten die Züchtung von Krankheitsbakterien nachzujagen, um eine Viechepi in den Kollektivwirtschaften hervorzujaufen. Wie es in solchen Fällen üblich ist, haben — nach Angabe der GPU, wohlgeheimert — sämtliche Angehörige ihre Schuld reumütig eingestanden.

Aufdeckungen sozialrevolutionärer Sabotageorganisationen im Sowjetreich durch die GPU sind nichts Neues; das Ausland hat sich auch schon damit abgefunden. Auffallend ist nur, daß die Aufdeckung solcher konterrevolutionärer Organisationen immer dann gemeldet wird, wenn die Pläne der Sowjetregierung Schiffbrüchig zu werden drohen. Man findet dann immer Saboteure und Schwindlinge, die an dem Mißerfolge der Sowjetära schuld sind.

Die Aburteilung von 35 Personen wird von der bisher besetzten Praxis der sowjetischen Justiz für abnorm gehalten. Es wurde keine großangelegte öffentliche Gerichtsverhandlung veranstaltet. Die Aburteilung und Vollstreckung des Todesurteils wurde allein der GPU überlassen. Dieses Vorgehen läßt verschiedene Schlüsse zu. Erstens, daß es den Organen der GPU, trotz der raffiniertesten Methoden nicht gelungen war, die Beschuldigten dazu zu veranlassen, die ihnen zur Last gelegten Taten öffentlich zuzugeben. Zweitens, daß die Methoden der Sowjetregierung keine, hätte Kräfte es verstanden, auch aus Kleinigkeiten eine Konfessionsangelegenheit zusammenzuflicken. Für die GPU und die Sowjetregierung war daher zu behaupten, daß die Angeklagten durch ihr Verhalten in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung der kommunistischen Propaganda mehr Schaden als Nutzen bringen könnten.

Die Zunahme des antikomunistischen Kurzes in ganz Europa und die rücksichtslose Kampfanlage ihm gegenüber in Deutschland scheinen nicht ohne Wirkung auf die innenpolitische Entwicklung, besonders in der Ukraine gewesen zu sein. Die Sowjetmachtüber befürchten, daß die nationale Welle in ganz Europa auch einen Widerball in der Ukraine finden würde; daher traf sie diese Vorbereitungsmaßnahmen in Form der Massenverhaftungen. Der neue Diktator der Ukraine Pöschkow wollte Stalin

Der Schredensstag von Long Beach

Blutige Treue eines Ehenpartners — Zerstückung, die neues Leben gebiert

Von Eberhard Hesseloh

Das Erdbeben in Kalifornien, das den Bahor Long Beach fast völlig vernichtete und auch die Riesenhadt Los Angeles schwer beschädigte, ist infolge der Wüstereisamkeit bei uns fast unbeschrieben geblieben. Umso größere Betrügnung hat es an der gesamten Weltküste der Vereinigten Staaten hervorgerufen, dem neuen Paradies der Mähigänger, die plötzlich so unfaust aus ihrer Sorglosigkeit aufgehört wurden, daß viele Leute an einem zweiten Untergang von Sodom und Gomorra glaubten. Die sorglose Lebenslust, der man sich dort am immer sonnigen Strand des Stillen Ozeans oft allzu sehr hingab, berechnete vielleicht zu einem solchen Glanzen.

Das Unglück kam plötzlich. Die meisten Toten sind kaum zum Bewußtsein dessen gekommen, was sich ereignete. In Compton war ein bekannter Zahnarzt eben damit beschäftigt, einem Patienten eine Plombe einzusetzen. Das Erdbeben löste einen Ehenpartner aus den Bagern. Die viele Jentner schwere Metallmasse fiel ihm eben auf den Rücken und stürzte ihn auf der Stelle. Der Patient, über den sich der tote eben gebeugt hatte, fürzte mit dem Schraubhölzl zu Boden, erlitt aber auch nicht die geringste Verletzung.

Ein Mann humpelte auf zwei Krücken in den Oshausen. Die Kellnerin hatte ihm eben das Essen auf den Tisch gestellt, als der erste Erdstöß erlosch. Der Mann verzog Krücken und Mißtrauensmal und rannte auf die Straße. Schreden und Angst hatten ihn von seiner Nahrung geholt.

Ein junges Mädchen war von den Eltern zur Erlangung nach Kalifornien geschickt worden. Es machte alle Schrecken des Erdbebens durch, ohne verletzt zu werden. Das Erdbeben hatte aber bei dem jungen Mädchen eine derartige seelische Verdrügnung hervorgerufen, daß die Verwandte, bei der es gewohnt, es nicht allein nach Hause reisen lassen wollte. So kündete die Frau den Eltern des Mädchens die bevorstehende Ankunft mit einem Telegramm an: „Ich bringe Kate mit.“ Die Eltern waren durch die Schredensnachrichten aus Kalifornien völlig kopflos geworden und glaubten nun aus der Drahtnachricht entnehmen zu müssen,

daß ihr Kind dem Erdbeben zum Opfer gefallen war und nun als tote in Begleitung der Verwandten heimkehrte. So wurde das junge Mädchen am Heimataufhof von einer großen Trauergesellschaft, einem Leichenwagen und einem Berg von Krüden empfangen. Der Eindruck dieser traurigen Szene auf die seelisch Erkrankte war so stark, daß sie einen Herzschlag erlitt und nun wirklich im Leichenwagen Einzug in die Heimat hielt.

Als der erste starke Erdstöß erfolgte, verließ der Leichenkeller Forst Deinterhoff mit einem Kollegen das Stellwerk, um sich in Sicherheit zu bringen. Im nächsten Augenblick fiel ihm ein, daß er die vielleicht gefährliche Straße für den in wenigen Minuten zu erwartenden Personenzug herten müsse. So rannte er nochmals in das Stellwerk, warf den Hebel herum und — kam nicht wieder. Er wurde bei den Vorräumungsarbeiten tot vorgefunden. Der zweite heftige Erdstöß hatte ihm noch eben Zeit gelassen, um seine Pflicht zu erfüllen.

Das alte Virginia Hotel in Long Beach war auf Abruch verkauft worden. Das mit dem Wreihen beauftragte Unternehmen glaubte, gleichzeitig ein wenig Propaganda für sich machen zu können und brachte an der Hausfront ein großes Schild an: „Lebengehen Sie sich selbst davon, wie rasch und gleichmäßig wir arbeiten.“ Das Schild leistete sich einen Witz. Es machte das Hotel innerhalb weniger Sekunden dem Erdbeben gleich. Das Schild wurde nicht im geringsten beschädigt. Es lag oben auf dem Trümmerhaufen, so daß jeder es lesen konnte: „Lebengehen Sie sich selbst davon, wie rasch und gleichmäßig wir arbeiten.“

In einem Krankenhaus von Long Beach sah eine Frau ihrer schweren Stunde entgegen. Der Arzt war gerade um sie beschäftigt. Da riß ein Erdstöß die Straßentfront des Krankenhauses ein, als hätte ein Riesenkind die Hofwand seines Spielplatzes abgenommen. Der Arzt schoß ohne ein weiteres Wort zu verlieren, das Bett ein wenig tiefer ins Zimmer hinein und half unbeschämmt dem jungen Erbenbürger in diese Welt. Das Kind erlitt bei den sonderbaren Doppelvornamen „Diana-Christiane“, auf deutsch Diana-Erdbeben.

im übrigen beweisen, daß er mit der Ukraine fertig werde, und gleichzeitig die ukrainische Bevölkerung einzuwickeln, die mit den Maßnahmen der Sowjetregierung unzufrieden ist. Man darf dabei nicht außer acht lassen, daß die Anklage sich auf die Sabotageaktivitäten der ukrainischen Landwirtschaftlichen kommunistischen Zentralregierung stützt. Die fahndungswürdigen Antisowjetkämpfer sind, in diesem Zusammenhang, die Hauptgefahr für die ukrainische Bevölkerung. In diesem Zusammenhang ist darauf zu achten, daß dem Angeklagten vorgeworfen wurde, sie wären infolge von 150 000 Traktoren zu beschaffen und über 90 Mill. Hektar Land durch Vereinigung des Saatgetreides weniger ertragreich zu machen. Das 70 Mann eine derartige Leistung nicht vollführen könnten, muß jedem klar sein, der auch nur eine Ahnung von Betriebswirtschaft hat. Die 35 Todesurteile bedeuten nur einen Bruchteil der jeden Tag im geheimen von der GPU, Hingeführten. Daß man sich jetzt die Opfer in der Ukraine in stärkerer Maße ausjucht, beweist, daß sich

dort die Lage am meisten zuspitzt hat. Die GPU sucht nach neuen Opfern und vollzieht neue Hinrichtungen. Gleichzeitig aber hat die Sowjetpresse die Dreifachheit, sich über Terror in Deutschland zu beklagen, wenn man hier einige Mosauer Söldlinge ins Gewehrfaß nimmt.

Neuer Volksbeirat

Der Praeger deutsche „Sozialdemokrat“ warnt die Exulanten vor Entgegengerichten an Deutschland!

Was sich die ins Ausland geflüchteten Marxisten und Juden leisten, geht schon über die Hufschur. Der nunmehr von solchen Elementen geleitete Praeger „Sozialdemokrat“ beginnt sich nicht mehr damit, die lächerlichsten Schwindel- und Greuelnachrichten über Deutschland zu verbreiten. Er verweist sich nunmehr so weit, als geborener Diener des Reiches und Frankreichs, was ja die „deutschen“ Marxisten immer

waren, nun auch noch gegen die wachsenden Reichsbesetzungen in der Welt zu haben. Er schreibt am 28. März: „Seine Revision wird den deutschen Arbeitern befehlen können. Tagtäglich befehlen die jehudischen Herrscher Deutschlands, daß sie wieder auf den Korridor nach Ostpreußen, noch auf Polen-Oberpreußen befehlen. Es ist aber mehr als fraglich, ob Polen, selbst wenn es von den Großmächten erlaubt wird, sich auf derartige Befehlsabteilungen einläßt. Bei dem heutigen Mähigungsstand kann Polen auch für sich allein den Krieg mit Deutschland wagen! Wenn Hitler die revidierte Ostgrenze haben wird, dann wird er Kolonien, dann wird er den Anschluß, dann aber eines Tages auch das Elbgebiet verlangen. Die deutsche Demokratie hätte sich mit einer gerechten Revision zufrieden gegeben. Der deutsche Faschismus wird, getrieben von seiner inneren Dynamik, von der Revision zu imperialistischer Eroberungspolitik übergehen. Wird in einem faschistischen Reich sich das Ungarn der Grafen und Offiziere mit Grenzberückhaltungen zufrieden geben? ... Eine von faschistischen Mächten, zu Gunsten des Faschismus und zu seiner innerpolitischen Sicherung in Deutschland, Italien und Ungarn durchgeführte Revision der Verträge wird Europa völlig zerbrechen und einigen, sondern die Kriegsgeschichten verschärfen und Europa völlig in Mähionen zerreißen, die einander auf das Heftigste befehlen werden. Die Revision, die Deutschland vor dem Krieg hätte retten können, wird jetzt zu einer Gefahr für den Frieden.“ Dazu kann man nur sagen: Immer und überall stehen die Marxisten gegen Deutschland! Man ist es so gewohnt. Die faschistischen Staatsmänner können sich in Prag für den Abenteurer besanken, der ihnen da geliefert wird. Was der alte Reichsfrage: Qui bono? erhebt sich die weitere Frage: Wer zahlt das? Weiter ist an den Genossen Wels die Frage zu richten, ob er es nicht für gut hält, weitläufig sichtbar von diesem Praeger Kuchel Frankreichs abzurücken. Tut er das nämlich nicht, so zeigt er damit, daß er mähigungslos ist. Hier gilt der weitere römische Reichsprinzip: Qui tacet consentire videtur! Also heranz mit der Sprache! Die nationale Regierung aber hat, wenn sie eines Beweises noch bedürftig wäre, durch diese unbedingte Reichsfeindschaft des Marxismus die Rechtfertigung für alle ihre Maßnahmen gegen dieses Gefindel erhalten.

Sungerfreit im Anabeninternat

Die Mitglieder des Anabeninternats des Lehrer-Seminars in Air en Provence sind in den Sungerfreit getreten. Der Unterrichtsminister hat eine vorübergehende Entlassung der Schüler angeordnet und einen Generalinspektor zur Untersuchung nach Air en Provence geschickt.

Die Kinnige geboren

In Wissenssach hat die Frau des Gemeindeführers Klein am Montag vier Mädchen das Leben geschenkt. Die vier Kinder waren normal entwickelt und empfangen kurz nach der Geburt die Vorkaufe. Während der vergangenen Nacht sind allerdings zwei der Kinder gestorben. Die Mutter ist wohlhaft.

Kleines aus großer Welt

Die Ursache der Himmelsfärbung

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius

Zum Himmel rüchelten sich von jeher die Blide der Menschen. Die Dichter aller Völker haben ihn besungen, und stets hing an ihren Liedern die Freude an der Schönheit seiner Färbung. Vom ägyptischen Erdbauamt aus nimmt man die Tatsache der blauen Himmelsfärbung gern als solche hin, aber der wissenschaftlich Denkende fragt sich doch einmal: Warum sieht der Himmel gerade so aus, könnte er nicht orange sein, könnten wir nicht statt der Abendröte eine Abendgrüne haben?

Nach dieser Ursache suchte schon Leonardo da Vinci und er zeigt in seinem „Trattato della Pittura“ auch bereits den richtigen Weg zur Beantwortung der Frage, indem er die Luft als trübes Medium und die Farbe als Folge dieser Trübung aufst. Eingehend hat sich Goethe in der „Farbenlehre“ mit dem Gegenstand beschäftigt. Er kam zu demselben Schluß auf Grund verschiedener Experimente. So löste er Zellsphäriten in Wasser und fand die Flüssigkeit in auffallendem Dichte blau, in durchscheinendem gelb. Auch die verschiedene Färbung beim Opal (seiner chemischen Zusammenlegung nach einem durch Metallergie getriebenen Quarz) führte er für seine Theorie ins Treffen. Goethe hat, wie so oft, hier die ganz zutreffende Erkenntnis gehabt, nur die Erklärung für diese Trübung der Farbe konnte er nicht geben.

Zu der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nahmen Brücke, Tyndall und Langley die Forschung nach der Ursache der blauen Himmelsfarbe auf und fanden die Vermutung bestätigt, daß

fast ausschließlich kleine Partikeln in den natürlichen Vorgängen entsprechende Farben hervorruhen. Einer ihrer Ursachen ist leicht und ohne Kosten nachzumachen, so daß er hier kurz beschrieben sei. Man stelle sich eine lollolabale Lösung vor, indem man irgend ein Salz (Salzschmelze, Natrium oder Benzol) in reinem Alkohol löst. Bei Mähiger nehmen man 1 Gramm des pulverisierten Stoffes auf 25 Gramm Benzol und lege der erhaltenden Lösung allmählich unter häufigem Schütteln 500 Gramm Wasser zu. Dadurch werden die in Wasser unlöslichen Partikeln wieder ausgeschieden, und die nun durch kleine Partikeln getriebene Flüssigkeit zeigt die bereits erwähnte blaue, Gelbfärbung.

Die englischen Physiker Stokes und Strutt geben die Erklärung für die Erscheinung. Sie fanden, daß schwachere Teilchen, deren Ausdehnung kleiner als 40 Mikrometer Mikrometer ist, für violette Lichtstrahlen (also blaue) stärker streuen als solche von größerer Wellenlänge (rot). Ob derartige winzige Partikeln in der Luft von jezeitigen Staub vorzukommen, oder ob man sie etwa als die Moleküle der Atmosphäre zusammengehörenden Gase betrachten soll, ist nach nicht einwandfrei festgestellt. Jedenfalls reflektiert jedes der feinsten Teilchen etwas von dem auf es fallenden Sonnenlicht, und da die blauen Strahlen stärker gestreut werden, gelangen weniger von ihnen auf die Erdoberfläche, während der größerer Teil von ihnen in die Atmosphäre, in den „Himmel“ abgeleitet wird. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefert die Natur selbst. Wird nämlich der Weg der Sonnenstrahlen durch die Luftteilchen verlängert — das geschieht morgens und abends, wenn das Tagesgestirn am Horizont steht —, so werden

fast ausschließlich alle blauen Strahlen in die Atmosphäre gestreut, und nur die gelben und roten, bei denen die Brechung am geringsten ist, kommen zu uns. Aus der Erkenntnis dieser Tatsache heraus gibt man auch Stilllampen eine rote Farbe, weil sie so am leichtesten Nebel durchdringen können. Die grünlich-weiße Färbung des bewolkten Himmels endlich erklärt sich daraus, daß hier die gestreuten Teilchen Wassertröpfchen sind, die wegen ihrer verhältnismäßigen Größe keinen Unterschied mehr in der Brechung der blauen und roten Strahlen machen und daher das weiße Licht, nur durch einen geringen Schleiher, zu uns gelangen lassen. Von diesen Erdströmungen wären die Probleme der verschiedenen Himmelsfärbung im wesentlichen gestört, nur erhebt sich noch die Frage, warum gerade die Brechung bei den turmwichtigen Strahlen stärker als bei den langwelligeren auftritt. Eine erschöpfende Antwort hierauf könnte nur in verwickelten mathematischen Deduktionen gegeben werden, für die hier nicht der Platz ist. Stokes und Strutt haben sie aber durchgeleitet und festgestellt, daß die blauen Teile des Spektrums fünfmal so stark gestreut werden wie die roten, und in dieser von allenfeinsten Partikeln bewirkten Brechenerartigen Zerstreuung ist also die Ursache der blauen Himmelsfarbe zu finden.

Der Fingerabdruck unter dem Wechsel

Der Fingerabdruck war bisher das unfehlbare Schuldbezeugnis des Verbrechers. Ein belgisches Gericht hat ihn jetzt zur rechtskräftigen Unterschrift erhoben. Ein Brauhändler und käuflicher französischer Staatsangehöriger, der Algerier Arab Saabti, hatte vor einiger Zeit Belgien mit

seinem Besuch bedrückt und sich schließlich in Charleroi niedergelassen. Dort genö er die Freuden der Zivilisation in sehr hohem Maße, daß ihm für die Befriedigung der Forderungen seines Hauswirts kein Geld mehr blieb. Schließlich wurde er kurzer Sand auf die Straße geteilt, doch da der Vermittler sich einen Rechtsittel gegen den französisch-algerischen Bundesgenossen auch sichern wollte, veranlaßte er vorher die Unterscheidung eines Wessels in voller Größe der Schuld. Der Algerier erklärte aber, er könne seinen Namen nicht schreiben. Darauf veranlaßte der Gläubiger, der Schuldner sollte seinen Zeigefinger in die Tinte tauchen und als Unterschrift auf das Papier drücken. Der Algerier kam dem Wunsch nach und glaubte, aber weiteren Verpflichtungen entbunden zu sein, da seine Einsicht nur Zeilen war und er recht gut wußte, daß unter einem Wechsel eine richtige Unterschrift gehörte. Als nun das Papier fällig und vom Gläubiger bei ihm präsentiert wurde, sagte er ihm aus. Der Präzident erwiderte einen Zahlungsbefehl. Um besag der Algerier die Frechheit, seinen Gläubiger wegen Betruges anzugehen, da die ganze Geschichte mit dem Wechsel nur ein Schwindel sei. Das Gericht sagte die Sache anders auf. Es ließ einen Fingerabdruck vom Algerier herstellen und ihn mit der Unterschrift auf dem Wechsel verzeichnen. Die Weberscheinung der beiden Abdrücke konnte einwandfrei festgestellt werden. Das Gericht verurteilte Arab Saabti zur Zahlung und ließ den Gauner wegen falscher Anschuldigung in Untersuchungshaft setzen.

Deutsches Kulturleben

Für deutsches Bauen

Der Bund deutscher Architekten (B. D. A.) auf der Bauausstellung in Bremen

von Hermann Gildemeister

Den materiellen Folgen der großen Krise, die wir erleben, dem Mangel, dem Zwang zur Einschränkung der Lebenshaltung hat sich kein Berufsstand entziehen können — alle sind sie früher oder später davon betroffen worden. Wie weit wir uns aber geistig und seelisch von dem Unheil wiederbrücken und beschädigten lassen, das kommt auf unseren Willen, unsere moralische Sparmacht, unseren Charakter an. Wir haben im Laufe des 19. Jahrhunderts eine in großen Zeiten gewachsene, bewundernswürdige Volkskultur in demselben Maße verfallen sehen, wie der Wohlstand, die äußere Macht und Zivilisation, die Deutsche glänzend emportrieben, bis wir in jähen Schritten über den Grad und die erdrückende Massenlosigkeit der Barbarei uns zu bestimmen begannen und mit dem klaren Bewußtsein von unserer Mängel zugleich die Kräfte zum Gegenstoß entwickelten. Heute handelt es sich darum, ob wir den jener Verwilderung mißsam abgeringeren Kulturboden in schwächerer Gleichgültigkeit wieder preisgeben, oder ihn als ein kostbares Gut mit unseren Lebensregeln gegen eine neue Welle barbarischer Verwilderung beschützen wollen.

Die Menge ist gar zu geneigt, zu allererst die Kulturwerte fahren zu lassen, wenn es etwas zu opfern gilt. Daher kämpfen heute die Kulturkämpfer des Volkes einen bitteren Kampf um Erziehung und Geltung, einen Kampf, dessen Ausgang für die deutsche Zukunft vielleicht entscheidender, schicksalsträchtiger ist als der Kampf um das nötige Brot.

In dieser Kampffront um heiligen Kulturbrot steht auch der Stand der freien Architekten. Die gigantische Bautätigkeit seit der Gründung des Reiches, die anfangs mit elementarer, roher Naturgewalt aus dem Haus führte, hat allmählich eine an Zahl und Reichtum stetig wachsende Architektenschaft entstehen lassen, so daß wir vor dem großen Kräfte von der geistigen und künstlerischen Bewältigung der Fülle von Bauaufgaben wohl nicht sehr weit entfernt waren. Heute, wo die Bauaufgaben fast zusammengefallen sind, sehen wir uns der idealen Möglichkeit gegenüber, alles Bauen ohne Ausnahme in die Hände vollwertiger Bauführer zu legen — es gibt ihrer genug — aber zugleich droht die Gefahr, daß diese Möglichkeit verfehlt und nutzlos für unsere Zukunft bleibt, wenn die ganze Handlungsalge, und indem man auch seine idealen Grundlagen erschüttert, zerfällt und aufgelöst wird. Denn nach der Architektur macht, ist nicht nur seine Fähigkeit, aus den hundert Bedingungen jeder Bauaufgabe eine organische Einheit zu gestalten, die zugleich zweckvoll und schön ist, sondern ebensosehr sein moralischer Charakter, der ihn befähigt, die hohe Verantwortung seines Berufes zu tragen — vor seiner Zeit und Nachwelt — und seinem Auftraggeber, dem Bauherrn, ein treuer, uneigennützig dienender Berater und Führer zu sein. Dem Architektenstand geht es heute nicht nur um Arbeit und Brot, sondern um die Lösung seines Werdens und die Wahrung seiner Auffassung von Standesehre und Standespflichten.

In diesem Kampf steht der B. D. A. vornan. Er ist sich bewußt, daß in dem rücksichtslosen Kampfen um das nackte Leben der einzelne ohnmächtig bleibt, außer dem Leib auch die Seele zu retten, daß also nur die innige Zusammenfassung womöglich aller wertvollen Berufsgruppen die Kraft verleiht, dem niederziehenden Gewicht der materiellen Interessen zu trotzen. Daher tritt der B. D. A. auch auf der Bau-Ausstellung in geschlossener Form einheitlich auf, als ein Säbellein von einigen 20 Aufträgen, die trotz allem die Fülle nicht ins Korn geworfen und Anspruch darauf haben, daß man ihr Wollen achtet und beachtet.

Die Ausstellung des B. D. A. gibt vielleicht auch jenen zahlreichen Fragen eine deutliche Antwort, die gern wissen möchten, inwiefern die Lösung der heute überwiegenden kleinen und kleinsten Bau-Aufgaben, bei denen es auf jeden Groschen und Pfennig ankommt, die Unarbeit des Architekten nötig ist?

Möchten wir Deutschen ein Kulturvolk sein oder nicht? Wer darauf seinen Wert legt, mit dem lohnt es sich nicht zu reden. Die anderen aber sollten sich klar machen, daß eine Kultur entweder noch die letzten, einfachsten, notwendigsten Dinge des Lebens durchdringt, formt und adelt oder ihren

Namen nicht verdient. Dem guten Architekten liegen die schlichten Häuser ebenso sehr am Herzen wie die reichsten — im Gegenteil, jene erfordern vielleicht noch mehr liebevolle Vertiefung als diese. Es stellt sich um billigen Volkswohnungen bloß eine Angelegenheit technischer und als Geschäft aufgefaßter Massenproduktion sei. Wer den Wert eines Volkes ermessen will, muß nur zusehen, wie es wohnt. Welche unerreichte Schönheit in dem so sachlichen, ganz aus feinen Zwecken entwickelten Bauwesen! Noch nach Jahrhunderten spricht es uns von der tiefen Kultur unserer prächtigen Väter. Auch unsere Häuser werden Urteilen über uns Zeugnis ablegen. Wer wird einst unsere Ansätze als Entschuldigend für die Lieblosigkeit unserer Bauwerke gelten lassen, die Armut unserer Zeit habe uns gezwungen, den Schmuck beim Bau zu sparen. Nein, man würde uns fragen, ob wir so dumme gewesen wären, nicht zu wissen, daß die einzig kluge Art zu sparen diejenige sei, eine Sache so gut zu machen, wie nur eben möglich, und das heißt mit Hilfe der besten Fachleute, die zu finden sind?

Nur das Beste bezahlt und entwertet langsam und lohnt die Kosten seiner Ver-

stellung. Aber selbst wenn wir ganz vom Interesse des Bauherrn und der Meinung unserer Nachfahren absehen und als neutrale Bürger unserer Stadt nach der Bedeutung schönen und ungeschönten Bauens fragen — wie sollen wir uns der Umwelt, in der wir unser Leben verbringen, recht freuen können, wenn uns öde, nähere Straßen mit den versteinerten Gemäßen abgetaner Mägen ärgern und wir verurteilt sind, in verpackten Dörfern, verschandelten Landschaften unsere Erholung zu suchen, weil jene, die hier bauten, nicht geschult und begabt waren, sich liebevoll und feinsinnig in das Bild des Ganzen einzufügen?

So aber hat in deutschen Landen fast allerorten die vielerprobene Gewerbe-freiheit das Naturwidrige und Kulturquäl bewirkt und sich ein graufiges Dornkraut gesetzt, das wir in Generationen nicht werden beseitigen können.

Die junge Bewegung, die wie ein Frühlingsturm durch die Lande braut, wird zwar dies Dornkraut nicht so schnell, wohl aber die jägel- und jäherlose Gewerbe-freiheit einfüren, weil sie ein Jertum ist und eine Axtensfreiheit war. Sie wird die Nation nach Berufsständen gliedern, in denen allein Leistung und Charakter zur Meisterswürde und zu freier Wirtschaft berechtigen und der Grad der Führung und Verantwortung sich nach dem persönlichen Werte abmisst. Sie wird erkennen, daß zum Bauen mehrere Hände organisch zusammenwirken müssen, daß also nur einer zur Führung berufen ist: der Architekt. Er kann allein der treuhänderische Mittler zwischen Auftraggeber und Unternehmer sein, er hat allein die Ausbildung genossen, in seinem Geist das Bauwerk als Einheit, das heißt, als künstlerische Schöpfung vorzufallen und das zahlreiche Orchester der Handwerker und Lieferanten so zu dirigieren, daß Kunst daraus wird, weil alle Elemente sich der Idee des Ganzen unterordnen. Deshalb gehört die Gewerbe-freiheit des Planens und Leitens von Bauwerken allein dem Berufsstande des freischaffenden Architekten. Und weil der B. D. A. die hohe, berufsmäßige Auffassung bereits in der alten Zeit entwickelt und gegen deren zerfallende Tendenzen behauptet hat, erhebt er berufen, in der neuartigen der Krisisfunktionen für die weitere künftige Entwicklung zu bilden, damit an die Stelle eines sinnlosen und kulturwidrigen Konkurrenzkampfes zwischen Architekten und Unternehmern eine freundschaftlich geordnete Gemeinschaft trete, wo jeder seine eigene, notwendige Aufgabe und Rolle und jeder auch seine eigentümliche Ehre und Verantwortlichkeit haben wird, kraft deren er der deutschen Baukunst dient.

Nur der Architektenstand kann eine neue Baukultur erkämpfen. Ohne die vollgültige Leitung jedes Handwerkes aber wird er nicht siegen können. Hatte jeder Stand sein Werkzeug blank und scharf und pflichte er nicht auf fremdem Gebiet, so wird dem Ganzen geholfen. Wenn die Bau-Ausstellung nichts anderes erbrachte als Arbeit über die richtige Rollenverteilung im Bauen, so hätte sie ihren Zweck schon fast erfüllt. Dann brauchte uns vor einer neuen Phase der Bautätigkeit nicht bange zu werden. Die Architekten — sind zur Mitarbeit erzieht.

Bremische Kulturarbeit

Unsere Vaterstadt ist stolz auf ihre kulturelle Vergangenheit und wer durch die Straßen der Stadt und die stummen und doch lebendigen Zeugen bremischer Kulturwillens sieht, weiß, daß dieser Stolz berechtigt ist.

Jahre des Niederganges liegen hinter uns, in denen die Voraussetzungen für jede eigenständige Kultur verloren gingen. Die Sorge um das tägliche Brot ließ uns vergessen, daß ethische Werte, dargestellt im Charakter des Volkes, nicht nur den Gehalt der Kultur, sondern auch Form und Erfolg jeglicher Wirtschaft bestimmen.

Diese Werte sind uns nicht verloren gegangen, sie ruhen latent in unserem Blut und warten darauf, geweckt und eingesetzt zu werden. Das aber ist die vordringlichste Aufgabe aller kommenden Wiederanbauarbeit. Aus dem Charakter entwickelt sich die Geminnung, die alles politische Geschehen bestimmt und der Charakter bedingt den Weg, den der schaffende Künstler einschlägt.

So erbilden wir in der Charakterbildung und in der Frage nach dem Persönlichkeitswert die wichtige Vorarbeit für den kulturellen Neubau unseres Volkes.

Für dieses Ziel müssen und sollen alle wertvollen, kulturbewußten Kräfte unserer Stadt wahrgenommen werden, aber auch alle tauglichen Stellen werden verpflichtet sein, die erforderlichen geistlichen Maßnahmen zu ergreifen und soweit wie nötig und möglich die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Für die zu leistende Erziehungsarbeit müssen sich die bremischen Theater in erster Linie zur Verfügung stellen und wir begrüßen es, daß es nunmehr gelungen ist, das Schauspiel im Bremer Stadttheater zu erhalten, betonen aber gleich an dieser Stelle, daß mit der Erhaltung des städtischen Schauspielers die Leitung des Stadttheaters Verpflichtungen übernommen hat, für deren reifliche Erfüllung wir uns immer wieder mit aller Entschiedenheit einsehen werden. Daneben steht der Kunstwart, der gleichfalls in den Dienst der Sache gestellt werden muß und wir würden es begrüßen, wenn sich in Bremen ein Kulturansatz zur Verfügung stellen würde, der für das neue bremische Wollen in allen Fragen der Kultur die notwendige Brücke schlägt. Ein ebenso großes Aufgabengebiet wird in den Schulen zu leisten sein, die wir die Verfassung bereichern, daß neben dem Lehrstoff das Wissen um die deutsche Kultur, das Verständnis und die Achtung für die Größe und für die Größe unseres Vaterlandes im Leben des einzelnen wichtiger ist, als die Beherrschung toter Zahlen, Daten und Tatsachen.

Das ganze öffentliche Leben der Stadt muß und wird von neuem Kulturwillen durchspült werden. Wir haben heute nur einige erste Andeutungen gemacht und werden in dieser Zeilage, die wesentlich erscheinen wird, noch weitere Aufgabengebiete erschließen, die alle in der oberen Zielsetzung gipfeln, dem schöpferischen deutschen Menschen wieder eine Heimatstatt in seinem eigenen Vaterlande zu sichern. — art.

Was will der Kampfbund für deutsche Kultur

Vorstandsleitung: Rodiger, Sigi Bremen, Leiter: Senator von Hoff.

Ein Kampfbund für deutsche Kultur ist geschaffen worden durch einen umfassenden Zusammenschluß von Kräften des schöpferischen Deutschen, um in letzter Stunde zu retten und zu neuem Leben zu erwecken, was heute jenseits gefährdet ist: Deutsches Geistesleben und sein Ausdruck im schaffenden Leben, in Kunst und Wissen, Recht und Erziehung, in geistlichen und weltlichen Werken. Gefährdet ist, zum Teil schon schon gefährdet, was die Vergangenheit an lebendigen Gut hinterlassen hat; jenseitig und erstickt wird das Wertesystem der Gegenwart; die Zukunft aber, das heilige Ackerland unserer Jugend, wird preisgegeben.

Gegenwärtig muß jede Kultur, wie alles Lebendige, in unablässigem Kampf ihrer Träger bekämpfen. Heute aber gilt es noch ein anderes. Denn hätte sich im Krieg eine ganze Welt zusammengeschlossen, um das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich niederzurücken, so setzte sich jenseitig in Deutschland selbst dieser Vernichtungskampf auf kulturellem Gebiet ebenso strapaziert wie zielbewußt fort, dabei umso gefährlicher, als er sich nicht

auf offenem Felde vollzog, sondern vom Gegner mit unsichtbaren und verästelten Waffen geführt wurde. Denn dieselben Kräfte, die seit Jahrzehnten im stillen am deutschen Niedergang arbeiteten, sie hielten nunmehr zu einem weiteren Schlag aus: Gegen das innere Wesen, gegen die geistlichen Werte des deutschen Volkes.

Wahrhaft erschütternd ist es, mit welcher Abmühsamkeit und mit welchem Gleichmut die meisten Deutschen diesem Geschehen gegenüberstanden und noch stehen. Sie sehen nicht oder wollen nicht sehen, wie bewußt, planvoll und zähe der Feind mit allen Mitteln des Betrübs und der Macht sein Zerstückungswort betreibt und wie weit bereits der Verfall unserer kulturellen Grundlagen gediehen ist. Sie sehen nicht, wie alle wertvollen Kräfte mehr und mehr ausgeschält werden und wie erfolglos man bestrebt ist, die Schöpfer und die Träger dieser Werte lahmzulegen und auch wirtschaftlich zu vernichten. Sie merken nicht, wie zerfallende Kräfte bislang rastlos tätig waren, mit Hilfe einer vielgestaltigen Verführungsstunde das Wesen der großen Deutschen zu verfallenen und so dem deutschen Volk mit dem Stolz auf seine Vergangenheit auch den Glauben an die Zukunft zu rauben, das heranwachsende Geschlecht aber seelisch zu ver-

stärken und es unfähig zu machen, eigenen deutschen Wiedererhebung Führer zu sein.

Die Zeit ist gekommen, da es gilt, die feindselige Front auch auf kulturellem Gebiet auszumergen.

Die Aufgabe des KfdK war es, diese Front ins Leben zu rufen. Hinweg über politische oder wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten, hinweg über alles Trennende individueller Einstellung zu Einzelfragen, hinweg auch über persönliche, heimliche Bedenken und Hemmnisse, hat er eine gemeinsame geistige und willenshafte Grundlage geschaffen, um von ihr aus das lebendig wertvolle Alte zu verteidigen, aber vor allem um Luft und Raum zu erkämpfen für das kommende Geschlecht.

Nach dem Wort Logardes: „Ein einziges Ja heißt tausend Nein“ vertritt der Kampfbund die hingebende und tatkräftige Bejahung des vielgestaltigen und doch blutgebundenen deutschen Wesens. Er glaubt aber, daß eine derartige Bejahung nur Appellbedeutung hat, wenn nicht hinter ihr ein opferwilliger Wille lebendig wirkt, für dieses Bestehen und für die Schöpfungsfreiheit seiner Träger auch tatkräftig einzutreten. Nach innen, indem er die Stumpfheit, Verwahrlosung und Verdrängung im eigenen Volk mit unerbittlicher Strenge zu überwinden sucht; nach außen, indem er jene Mächte, die unser eigenes

Wesen zu erdroffeln bemüht sind, kraftvoll dem wehrt.

Das Ziel des Kampfbundes wird darum in § 4 seiner Satzung wie folgt ausgesprochen:

„Der Kampfbund für deutsche Kultur hat den Zweck, inmitten des heutigen Kulturverfalls die Werte des deutschen Wesens zu verteidigen und jede artige Verengung kulturellen deutschen Lebens zu fördern. Der Kampfbund setzt sich als Ziel, das deutsche Volk über die Zusammenhänge zwischen Rasse, Kunst und Wissenschaft, geistlichen und weltlichen Werten aufzuklären. Er setzt sich zum Ziel, bedeutende, heute toteschweigende Deutsche in Wort und Schrift der Öffentlichkeit näherzubringen und so dem kulturellen Gesamtdeutschem ohne Berücksichtigung politischer Grenzen zu dienen. Er setzt sich zum Ziel, durch Sammlung aller Kräfte, welche diese Bestrebungen teilen, die Voraussetzung für eine das Volkstum als ersten Wert anerkennende Erziehung in Schule und Hochschule zu schaffen. Er setzt sich namentlich das Ziel, im heranwachsenden Geschlecht aller Schichten des Volkes die Erkenntnis für das Wesen und die Politik, und Charakterwerte der Nation zu wecken und den Willen für diesen Kampf um die deutsche Freiheit zu stärken.“

Unterhaltungs-Beilage

Der Raub der goldenen Tafel in Lüneburg

Die Geschichte vom größten Räuber des 17. Jahrhunderts.

1698 lag der Dreißigjährige Krieg fast 50 Jahre hinter dem lebenden Geschicht. Aber es läßt sich auf ihm noch die unheiligen Folgen des großen Krieges, Werd und Brand waren noch an der Tagesordnung und nur so kann man sich erklären, wie die des Nikolaus Liff, des Räubers der goldenen Tafel, erklären. Nicht Liff, wie er genannt wurde, war im Geheimen so Sonstbist, wenn man sich so ausdrücken kann, ein Räuber und Verbrecher von Format.

Freiher von der Mofel hat in Hannover Hof

Ende des 17. Jahrhunderts gab es in Hannover ca. 14 000 Einwohner. Hannover war keine Handels- und Weichstadt wie Frankfurt a. M. oder gar wie Nürnberg oder Augsburg. Das große Leben schlug nur selten seine Wogen in die kleine Stadt. Man kann sich daher leicht denken, welches Aufsehen es in Hannover erregte, als im Anfang des Jahres 1698 ein auswärtiger Edelmann, nicht nur von hoher Geburt, sondern anscheinend auch mit irdischer Habe reich begabt in Hannover seinen Wohnsitz nahm.

Der Freiher Johann Rudoff von der Mofel wohnte zuerst im Gasthause „Zu den drei Kronen“, mietete dann aber ein respektables Haus, wo er mit seiner Gemahlin residierte. Jäger, Lakaien und Reifschiede gingen aus und ein. Den Herrn des Hauses sah man allerdings nur selten. Er lebte zurückgezogen oder schien viel auf Reisen zu sein. Man sagte, er triebe chemische und alchemische Studien. Kam er zum Vorschein, so trug er stets die damals gerade als letzte Neuheit in Mode gekommene Allongeperücke, auch sonst war er modisch und vornehm gekleidet.

Um so mehr trat seine Gattin in den Vordergrund. In Tanz und Seide rauschend, unterhielt sie einen Salon. Die begüterten jungen Hannoveraner machten ihr statt den Hof. Man erzählte sich zwar, daß sie nicht ungewöhnlich prude sei, aber sie besaß Geist und Anmut! Der Freiher wurde ein großzügiger Mensch zu sein, der sich um die Vergnügungen seiner Frau wenig kümmerte. Daß er nicht in seinem Labo-

torium oder arbeitete er nicht mit den Angehörigen seiner hofmeisterlichen Kiste, war er entweder allein oder in Begleitung eines ganzen Dienersstabes auf Reisen.

Hannover kannte. So etwas war man in der kleinen Stadt nicht gewohnt. Aber ebenso plötzlich, wie der Zutritt gekommen war, war er auch wieder verschwunden. Fast über Nacht war das Haus leer und der Freiher mit Gemahlin und dem gesamten Personal mit unbekanntem Ziel abgereist. Das war Ende Februar 1698 gewesen.

Eine unangenehme Ueberraschung

Zu den ersten Märztagen lief es wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die goldene Tafel in der Lüneburger St. Michaelstraße war geraubt. Diese Tafel war der Mittelteil des Sophas, ein mafftes, aus reinem Golde, Perlen, Edelsteinen und anderen Kostbarkeiten zusammengesetztes Kleinod von unschätzbarem Wert, das in getriebener Arbeit Silber aus der heiligen Geschichte darstellte.

Am 9. März hatten sich Fremde in Lüneburg angefangen mit dem Buns, die goldene Tafel beschlagnahmen zu dürfen. Gewohnheitsmäßig war der Direktor des Klosters, Geheimrat Grothe, persönlich zugegen, als der starker den Altarstreich öffnete. Wie groß war das Entsetzen, als man sah, was geschehen war. Die goldene Tafel war zerbrochen und verschwunden. Zorngelüft hatten die Diebe dann die Schreie wieder verschluckt. In denselben Tagen wurde aus dem Kellergebäude des Hamburger Doms eine Tonne Gold gestohlen.

Herr Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg war ein in jeder Beziehung energischer und tatkräftiger Herr. Er machte es sich sofort zur Aufgabe, die Räuber der goldenen Tafel und der Tonne Gold, die anscheinend ein und dieselben waren, unschädlich zu machen. Eine fieberhafte Untersuchung setzte ein, und man wußte bald, wer die Räuber waren. In jenen Tagen werden die jungen Herren, die im Hause des Freiherren von der Mofel gelebt hatten, seine angenehmen Stunden gehabt haben: denn es hatte sich herausgestellt, daß dieser Freiher niemand anders als der berühmte Michel Liff, der Anführer der gestirbtesten und größten Räuber- und Diebstahlbanden in Deutschland, gewesen war. Die schmalle Frau Gemahlin aber war seine Geliebte, Anna von Stern, die Frau eines Hamburger Weinhändlers, durch ihr Verstecken und verschmücken bis ins Letzte. Der Aufenthalt in Hannover galt leblich den in aller Ruhe und mit aller Umsicht betriebenen Vorbereitungen zu dem großen Schlage, der ja dann auch in vollem Maße geschäftig. Die vie-

len Diener und Lakaien waren natürlich die verkappten Mitglieder der Diebstahlgesellschaft gewesen.

Der Tod des Kurfürsten Ernst August im Januar des Jahres war Liff recht günstig gewesen. Denn vier Wochen lang läuteten um die Mittagsstunde alle Glocken der Stadt Lüneburg bei geöffneten Kirchentüren. Die beste Gelegenheit, um sich Wadssabotage für die nötigen Nachschlüssel zu verschaffen. Den Raub hatte Liff selbst mit drei Genossen ausgeführt. Er war nicht der Mann, andere für sich arbeiten zu lassen, und trat stets für das, was er getan hatte, auch voll ein. Ueberhaupt kann man sagen, daß das Schicksal Michel Liff auf einen solchen Platz gestellt hat. Er war ein Mensch voll tiefer Tragik.

Räuberhauptmann wider Willen

Er war 1650 in Sachsen als Sohn armer Eltern geboren. Schon als junger Mensch war er gewandt und zeigte auffallende Reife zu wissenschaftlichen Studien. Aber ihm als Laubbüchlersohn war jeder Zutritt zu den Universitäten verwehrt. Er wurde Soldat und trat bei der kurbrandenburgischen Reiterei ein, tat sich dort durch großen Mut und Tapferkeit hervor, socht bei Jüterbuck, im Elsaß, vor Badenstedt und erhielt endlich einen ehrenvollen Abschied. Mit anschließender Weite aus dem Türkenkrieg ging er in sein Vaterland zurück, kaufte sich eine Schenke in Borna in Sachsen, verheiratete sich und gewoh, mit seinem Schicksal zufrieden, geachtet und geehrt, sein häusliches Glück. Und dieses Glück hätte von Dauer sein können, wenn sich nicht nach und nach mehrere wilde und wilde Gesellen bei ihm einzugewöhnt hätten, denen er, da sie frühere Kriegstaugenden waren, sein Haus nicht verschließen zu können glaubte. Auch dann nicht — und das war der erste Schritt zu seinem Verderben — als er erfuhr, daß seine Gattin das Räuber- und Diebstahlwerk betrieb. Diese angenehmen Mitbewohner konnten seinen Mut und seine Entschlossenheit und ließen kein Mittel unberührt, ihm zu ihrem Genossen anzuwerben. Langsam wurde sein Widerstand schwächer und schwächer; die alte Nauf- und Beutelei wird auch erlaubt sein, und endlich ließ er sich zur Teilnahme an einem Beutezug, der einer Frau von Tetzen auf ihrem Gut unweit Plauen galt, überreden. 1200 Taler war sein Anteil. Der Beutezug war gescheitert. Der Rest der bösen Tat lag auf seinem Haupt. Seine Genossen, jetzt weit entfernt, sich mit dieser einzigen Teilnahme an ihren Tugenden zu begnügen, drohten mit der Anzeige an die Behörden. Es war zwecklos, daß Liff ihnen seinen Teil an der Beute überließ. Zweimal raubten sie in seiner Abwesenheit sein Haus aus: sogar die von ihm hoch und in Ehren gehaltenen Beutestücke aus dem Türkenkrieg nahm man

ihm. Er mußte schweigen, weil seine ganze Existenz in ihren Sünden lag.

Um dieser entsetzlichen Lage zu entgehen, verkaufte Liff sein ganzes Hab und Gut und kaufte von dem Rest seines Vermögens das Wirtshaus zu Weutba in Harzstein im Schönbürgischen. Er hoffte, daß ihn hier die Mittwisser seines Verbrechens in Ruhe lassen würden. Aber er hatte sich getäuscht. Bald lagerten sich die Peiniger auch hier wieder ein und setzten ihre Drobungen fort. Als sie es fertig brachten, seine Frau zur Untreue zu verführen, da war das letzte Band, das ihn an ein erhelltes Leben festelte, zerfallen. Mit einem verzweifelt Entschluß verführte er den Genossen, daß er der ihre sei — aber nur als ihr Hauptmann. Das wußten und wollten aber jene. Das Haus in Weutba wurde zur Räuberhöhle. Hier wurden die verwegenen Entschlüsse geplant, von hier aus wurden sie in der Nähe und Ferne unter die Leute ausgeführt, hier wurde die Beute geteilt und verprast.

Da schien ihm das Schicksal zu erreichen. An einem frühen Morgen um Oheben des Jahres 1695, während Liff nach durchschwelger Nacht mit seinen Raubgenossen noch in den Betten lag, wurde das Haus von bewaffneter Nacht umstellt. Der Landrichter von Schönbürg drang mit seinen Leuten ein. Liff, im Bett überzogen, reißt zwei Rifolen von der Wand und schießt zwei der eingebrachten Gerichtspersonen nieder. Die übrigen erschrecken die Flucht. Michel Liff war noch einmal gerettet.

Jetzt mußte er aber aus der Schönbürgischen Gegend verschwinden. Ganz Mittel- und Norddeutschland ist vor ihm nicht sicher. Sein Verstoß gewährt mehr Schutz. Aus den festesten Gewölben, aus Kirchen und Schloßern werden die Schätze, oft ohne eine Spur zu hinterlassen, geraubt. Sie kommen in der Nacht, sie verschwinden in der Nacht, wie wenn sie der Erdboden verschlungen hätte. Heute sind sie noch in der Lausitz, dann in Hannover, in acht Tagen in Sachsen, in Braunschweig, in Brandenburg, in Franken. Unzählige sind die Räuberbanden. Die jeden Besitztümern um sein Eigentum zitiern macht.

(Fortf. in der nächsten Unterhalt.-Beilage.)

Wolf-Gartengeräte

ersparen Ihnen

Zeit und Kraft

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120 - 122

HERTHA FRICKE:

DER POLARSTERN

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meißner, Werdau 47. Fortsetzung

„Durf ich über Frau Westermann berichten?“ fragte Dr. Andresen an so einem Abend. Der Fall beschäftigte ihn besonders, weil er fast der gleiche war wie bei Eva-Marie. Die junge Frau hatte die Mitternacht in einer Pension in einem Stroot geleitet, und es waren Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die nicht aufklärt werden konnten. Die Pensionärin hatte schließlich Frau Westermann verständigt, und obwohl ihr nichts nachgewiesen werden konnte, hatte sich diese arme Frau den Verdacht zu zu Herzen genommen, daß eine Schwermut über sie gekommen war, die sie täglich trübsinniger, hilfloser machte. Die Angehörigen hatten sie zu Dr. Martin gebracht, um einen Selbstmord zu verhindern.

Andresen gab sich unglücklich viel Mühe mit ihr, aber ohne Erfolg. Da hatte der Chirurg es mit Hypnose versucht, ihr im Traumzustand eingeschmeichelt, daß sie wieder frisch sein könne, es sei alles in Ordnung, der Verdacht wäre auf eine untergeordnete Person gefallen. Dies wurde eluige Zeit fortgesetzt, jede Woche mindestens einmal, und der Erfolg war ganz ungenügend.

„Die Frau ist nicht geisteskrank!“, erklärte Professor Martin, „denn ich bin der festen Meinung, daß wir bei einer wirklichen Geisteskrankheit ziemlich nachlässig sind. Wenn eine Störung durch Verfall oder Veränderung der feinsten Materie eintritt, gibt es eine Heilung ohne unsere Weisheit oder gar keine. Der Arzt, der nicht in tiefer Bewunderung und der Erkenntnis seiner Ohnmacht vor dieser wunderbaren Maschine, dem Werkzeuge des Geistes steht, ist ein arroganter, nicht in der Kraft sehen, ehe es zu spät für ihn ist. — Unsere Frau Westermann aber, mit dem empfindlichen Charakter, ist das typische Beispiel keltischer Ueberarbeitung. Es kann uns wohl

ohne weiteres klar sein, lieber Kollege Andresen, daß man denselben Gedanken immer mit der gleichen Gehirnpartie denkt. So kommt es, daß Kummer und Sorge den Menschen tavut machen können. — Was ist denn Kummer oder Sorge? Ein ununterbrochen wiederholter Gedanke! Er wiederholt sich so oft, daß für anderes kaum mehr Raum und Zeit ist, und so höhersteigt er die bestrebende Gehirnpartie. Ein solches Beispiel ist die heiligeleisene Maschine. Gelingt es nun, diese Gedanken zu unterbinden, das Denken des jenseitigen Ueberarbeiteten auf andere Dinge zu lenken, so überholt sich die betreffende Gehirnpartie, die überreizt war, weil sie Ruhe bekommt, und dann ist der Kranke gerettet. Darum tut eine Stelle unter Umständen gut, eine Veränderung der Umwelt. Alles, was wir Abtenden nennen!“

Dr. Andresen nahm diesen Gedanken weiter, wandte diese Erkenntnis auf Eva-Marie an und auf ihr Leben. Wie gut, daß man sie hatte fortbringen können. Im Untersuchungsgefängnis, in dieser eben Einzelfamilie, die durch nichts unterbrochen wurde, als durch Termine und Besuche, die alles von neuem aufwühlten, konnten fremdliche Gedanken ja niemals aufkommen. Dort wäre das Mädchen unrettbar zugrunde gegangen. Die Weigerung der Nahrungsaufnahme und der Mangel an ruhigem Schlaf hatten ihre Körperkräfte leider schon so hart heruntergebracht, daß ohnehin zu ernsterer Besorgnis Anlaß war. Die Nachrichten von Eva-Maries Mama lauteten wenig tröstlich.

„Eva-Marie ist verhältnismäßig ruhig. Sie nimmt aber nur wenig Nahrung zu sich und verfällt zuweilen. Sie spricht sehr wenig, und jeden Tag wiederholt sich das Klaffende der Angst, wieder ins Gefängnis zu kommen, und sie versichert dann immer wieder, daß sie etwas nicht

sagen dürfte. Könnte man sie doch von dieser Angst befreien!“

„Die Mama hat das richtige Gefühl“, dachte Andresen. „Könnten wie sie von ihrer Angst befreien, so wäre sie genug gerettet. Diese Angst, dieses Mißgeschick, hemmt ihr freies Denken. Dies ist der sich enig wiederholende Gedanke, der ihr Gehirn mund reißt, der sie nicht zur Ruhe kommen läßt.“

Als wieder einmal die Nachricht eintraf, daß das Körpergewicht der Kranken weiter sehr bedenklich heruntergegangen war, hielt er es nicht mehr aus. Er bot den Professor um eine Unterredung und vertraute sich ihm an.

Der Chirurg brachte seinem Assistenten, den er sehr schätzte, volles Verständnis entgegen.

„Ich kann natürlich nichts sagen, ohne die Patientin zu sehen, lieber Kollege! Bringen Sie die Dame mit ihrer Mutter her zu uns. Es kommt ihnen ja auch ungleich billiger. Das kleine Hofenshaus neben der Versteuilla ist frei. Können wir gemeinsam suchen, wo der ratlose Gedanke flieht, der sie nicht loswerden kann! Ich meine, ein Fingerzeig, ist schon gegeben. Ueberall steht der Wegweiser nicht an der Straße wie früher. Nun gilt es, logisch zu folgern, angebotenen Wegen nachzugehen und nicht abzuweichen und sie ins Weiseln zu lassen!“

„Der Professor, darf ich danken!“ Heinrich Andresen war bewegt.

„Wenn wir es geschafft haben, mein lieber Kollege, dann! Noch besteht große Gefahr, das wollen wir uns nicht verhehlen. Ein geschwächter Körper leidet wenig Widerstand. Ich verspreche mit aber viel von einer Kräftigungskur.“

Heinrich Andresen reiste gleich am nächsten Morgen ab, um Eva-Marie zu holen. Er erkrankt über ihr Aussehen. War das jenes lebensfrische junge Mädchen, als das er Eva-Marie kennengelernt, daß es so geliebt hatte? — „Oh, du arme, kranke Seele!“ dachte er verzweifelt. „Wie kann ich dich erretten?“

Die Kranke blinnte ihm mit ihren leidvollen Augen an.

„Kennst du mich nicht, Eva-Marie?“

Ein kleiner, fremdbilder Schein ging über ihr Antlitz. „Heinrich Andresen!“

„Guten Tag, Eva-Marie!“ lächelte er nun.

„Guten Tag“, kam es gögernd zurück.

„Ich will dich abholen! Wir wollen eine schöne kleine Beute machen!“

„Sie lächelte wie in einer lieben Erinnerung.“

„Nach Kagen?“

„Später auch nach Kagen!“, daß dich fertig machen!“

Da überfiel sie wieder die angstvolle Unruhe.

„Ich sage es nicht!“

„Still und trauig verließ die Frau.“

„Du wirst essen, Eva-Marie!“ verlangte Dr. Andresen nun jeden Morgen und blieb dabei, bis die Kranke ein Ei und irgendetwas kräftiges Getreide zu sich genommen hatte. Seine Energie, seine ratlose Geduld brachten es wirklich dahin, daß sie regelmäßig aß. Und er hatte die Genugtuung, daß sie an Körpergewicht ein wenig zunahm. Nur der Schiefer lag noch immer vor ihrer Seele. Die Angst, daß sie etwas falsch sollte.

Nun wußten sie beide, Eva-Marie und ihre Mutter, schon wochenlang im Hofenshaus neben der Versteuilla, inmitten des großen Garten. Die Kranke war ein wenig fröhlicher geworden, aber sonst hatte sich nichts geändert.

Dr. Andresen hatte mit Frau von Dement davon gesprochen, sie möge ruhig nach Groß-Kagen zurückkehren, denn er war der Ansicht, daß eine Missgunst notwendig hätte. Und vorsichtig war ohnehin mit Eva-Marie ganant zu wollen. Jeder Zutritt verbot sich ungeschert vor ihren Ohren. Und gutes Pflegepersonal war vorhanden. Auch seine wundliche Gesellschaft, die mit den Kranken plauderte oder phantasierte, die zu beschäftigen suchte, manchmal eine Partie Schach oder Dalma mit ihnen spielte, wobei sie stets lebenswichtig bedachte. Sie war ein Genie für die Patienten. Es war entsetzlich ein glücklicher Gedanke vom Professor gemeint, sie aufgenommen zu haben. (Fortsetzung folgt.)

D'Spori-Pullovar
mit Rollkragen
reine Wolle, 50/50
von RM 4.75 an